

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Verlagsstellen: bei Bestellungen von einem Jahre unsere Kundenkarte in der Heimat und aus dem Ausland vorübergehende: kann die Post für 10 Pf. extra 40 Pf. bezugsfähig. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal mit je 16 Seiten beidseitig.
— Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
Für Rückgabe unentzunder Briefbogen übernehmen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntl. Illust. Unterhaltungsblatt
u. neuer. Romanen und Novellen.
s. s. landwirtsch. u. Handelsbef.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die 1. Zeile, 10 Spalten oder deren Raum für Merseburg und umliegende Orte 20 Pf., für die übrigen Kreise 25 Pf., außerdem pro Zeile 20 Pf., von 11 Spalten bis 30 Pf. Bei komplizierteren und entsprechendem Material Gebote für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachmittags- und Morgenblätter besondere Preisberechnung, nach Vereinbarung mit dem Verlag. Bei langfristigen Anzeigen 25% Ermäßigung. Bei größeren Anzeigen nur am Tage vorher. Neueste Anzeigen bis 10 Uhr des Vormittags bis 10 Uhr des Nachmittags.

Nr. 264.

Mittwoch den 10. November 1909.

36. Jahrg.

Zum Schillerfeste 1909.

Prophet und Dichter, zu der Schönheit Loren
Hast du dein Volk geführt, vom Erdental
Hinauf zu deines Himmels Ideal,
Das wir im Wogenschlag der Zeit verloren.

Dein Genius ist wieder neu geboren.
D Hüter von der Dichtkunst heiligem Gral,
Dein Sternbild leuchtet uns mit hellem Strahl;
Draum haben wir dich zum Pilot verloren.

Für deutsches Recht hast du getreu gewacht,
Erlämpft der deutschen Freiheit eine Schanze,
Dein Geist zog siegend uns voran zur Schlacht.

D Schau! verklärt auf uns im Friedensglanze!
Dein einig Volk zerbrach Tyrannennacht
Und schmückt dein Haupt heut' mit dem Lorbeerkranz.
Theodor Geck.

Schiller als nationaler Dichter.

Zum 160. Geburtstag Schillers (10. Nov. 19. 9.)
Von Theodor Geck.

Als vor 50 Jahren das deutsche Volk die Jubelfeier der Geburt seines Lieblingsdichters nicht nur in Deutschland, so denn auf dem ganzen Erdball, wo Deutsche sich die Hände reichen, beinahe und sich nicht im Geiste Schillers, da ging das Wort des so nicht wie kein anderer geliebten Sängers, das er seiner mütterlichen Freundin, der Frau von Wologon, die dem heimatlosen Flüchtling in Bauerbach eine Zufluchtsstätte bereitet hatte, schrieb, in Erfüllung: „Wenn ich mir denke, daß in der Welt vielleicht mehr solche Jüdel sind, die mich unbekannt lieben und sich freuen, mich kennen zu lernen, daß vielleicht in hundert und mehr Jahren, wenn mein Staub schon lange verweht ist, man mein Andenken segnet, und mir noch im Grabe Tränen und Bewunderung zollt — dann freue ich mich meines Dichterberufs und verfühne mich mit Gott und meinem oft harten Verhängnis.“ — Eine Reihe von hervorragenden Rednern feierte damals die hohe nationale Bedeutung Schillers mit begeisterten Worten, alle Verehrer des großen Dichters fühlten sich als ein einzig Volk von Großen und schloßen den Rittbündel der deutschen Eintracht. Freilich war der Staatenbund des deutschen Vaterlandes damals noch zerstückelt und zerpalten. Noch einmal mußten 1866 Deutsche gegen Deutsche kämpfen. Aber schon hatte König Wilhelm I. den großen Helden Bismarck aus-erwählt und sich zur Seite gestellt, um Preußen die Führerschaft in der Geschichte des deutschen Volkes zu erringen und die getrennten Stämme zu einen. Aber nach Gottes Willen sollte dies nicht auf friedlichen Wege geschehen, sondern im heißen Kampfe gegen den deutschen Erbfeind. Da fühlten sich alle Deutschen wieder einig und besiegten unter Helmuth v. Moltkes, des „Schlachtenbesenkers“ Leitung Napoleon III. mit demselben Heldeinnute, wie 1813 die alten Krieger den Kaiser Napoleon I. bei Leipzig in der großen Völkerschlacht aus Haupt geschlagen und das Vaterland befreit hatten. König Ludwig II. von Bayern stellte an die deutschen Fürsten und die drei freien Städte am 4. Dezember 1870 den Antrag auf Wiederherstellung des Deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde, die dem greisen Feldenkönig Wilhelm übertragen und im Hause Hohenzollern erblich sein sollte. Er fand allenthalben freudige Zustimmung, und so wurde denn am 18. Januar 1871 im Speichersaal des Schlosses zu Versailles, in Gegenwart vieler deutschen Fürsten und Staatsmänner König Wilhelm feierlich zum Deutschen Kaiser proklamiert. Das war die Renessance der Weltgeschichte. Am 16. Juni 1871 zogen die preussischen Sieger festlich in der Reichshauptstadt Berlin ein und feierten die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten; am 2. September 1873 wurde die herrliche Siegesfäule auf dem Königsplatz zu Berlin enthüllt, und am 28. September

1883 fand auf dem Niederwalde bei Rüdesheim in Gegenwart Kaiser Wilhelms, des Siegreichen, die Enthüllung des Nationaldenkmals stat. — Aber auch Schiller, der mit seinem „Zell“ sein Volk gegen Napoleon gewaffnet hatte, wurde nicht vergessen. Außer dem herrlichen Doppeldenkmal von Goethe Schiller, das in Weimar vor dem Theater steht, wurden Schiller in vielen anderen Städten Standbilder vor den Schauspielhäusern errichtet, wie in Mannheim, Frankfurt a. M., Stuttgart, Berlin, Wien, Wiesbaden usw. So wurde Schiller als nationaler Dichter gefeiert und wird es noch heute, so oft eines seiner klassischen Dramen zur Darstellung gelangt.

Die klassische Zeit Schillers beginnt mit seinem „Wallenstein“, in dem sich die gewaltige Erscheinung Napoleons abspiegelt, wie der Dichter selbst in seinem Prolog andeutet:

„Die neue Aera, die der Kunst Thallens
Auf dieser Bühne heut' beginnt, macht auch
Den Dichter süß, die alte Bahn verlassend,
Nach uns des Völkergeschicks engem Kreis
Wird einen höhern Schauplatz zu verlegen,
Nicht unwert des erhabnen Moments
Der Zeit, in dem wir streben uns bewegen;
Denn nur der große Gegenstand vermag
Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen;
Im engen Kreis vereinigt sich der Sinn,
Es wächet der Mensch mit seinen höhern Zwecken.
Und legt, an des Jahrhundert's erstem Ende,
Wo selbst die Welt flüchtet zur Flucht, ein Ziel,
Wo wir den Kampf gemaltiger Naturen
Um ein bedeutend' Ziel vor Augen sehn,
Und um der Menschheit große Gegenstände,
Um Herrschaft und um Freiheit wird gerungen,
Nehet hier die Kunst auf ihrer Schattendüne
Auch höhern Flug versuchen, so sie muß,
Soll nicht des Lebens Wüsten sie bestäuben.“

Schiller sagte schon 1793, daß die französische Republik mit der Anarchie ende werde, und daß früher oder später ein geistvoll kräftiger Mann kommen würde, der sich nicht nur zum Herrn Frankreichs, sondern auch vielleicht zum Herrn von einem großen Teile Europas machen werde.

Das Hauptverdienst Schillers in seinem Wallenstein besteht nun darin, daß er hier sein Thema aus der nationalen Geschichte wählte, und daß er die große Idee der Vaterlandsliebe und der Begeisterung für die Einheit des deutschen Reiches zum Vortritt nahm. Keiner hat dies wahrer und schöner zum Ausdruck gebracht als Tied, wenn er sagt: „Wallensteins mächtiger Geist trat unter die Tugendgespenster des Tages. Der Deutsche vernahm wieder, was seine Sprache vermöge, welchen mutigen Klang, welche Gesinnungen, welche Gestalten ein echter Dichter wieder hervorgerufen habe. Dieses tiefinnige, reiche Werk ist als ein Denkmal für alle Zeiten hingestellt, auf welches Deutschland stolz sein darf, und ein Nationalgefühl, einheimische Gesinnung und ein großer Sinn strahlt uns aus diesem reinen Spiegel entgegen, um zu wissen, was wir sind und was wir waren.“ — Es war eine glückliche Wahl, daß Schiller einen so wichtigen Gegenstand aus der deutschen Geschichte nahm; die historische Tragödie kann keinen edleren und poetischeren Anhalt finden, als das eigene Vaterland.

Zu all diesen Vorzügen kommt noch die lebenswahre realistische Färbung, die vortreffliche Vermengung der geschichtlichen Tatsachen und die poetische Stimmung, die über der ganzen Tragödie liegt. Namentlich in dem „Vager“, das Carlhe sehr glücklich das Portal des ganzen herrlichen Gebäudes nennt, hat Schiller den irdischen Stoff mit Meisterhand bewältigt und der Kunst dienbar gemacht. Wahrhaft plastisch tritt in den beiden anderen Teilen der große Feldherr uns entgegen, der Schöpfer tapferer Heere, des Vagers Abgott und der Länder Gesetz, die Stütze und der Schrecken seines Kaisers. In dem „Picolomini“ wird die Handlung vorbereitet, die in „Wallensteins Tod“ ihren Höhepunkt erreicht. Ein wahres Meisterstück ist die Bankettzene, und von wahrhaft tragischer, herzer-schütternder Wirkung ist der 3. Akt in „Wallensteins Tod“ und im 4. Akt die tiefergreifende Szene, in der der schwedische Hauptmann Hella den Heldeutod ihres Verlobten, Max Piccolomini's, mit inniger Teilnahme an ihrem großen Schmerze schildert.

Auch in seiner romantischen Tragödie „Die Jungfrau von Orléans“ läßt sich Schillers nationale Bedeutung nachweisen, obgleich er darin französisch en Patriotismus vertritt. Denken wir doch daran, daß der Sohn seines treuen Freundes, der junge Theodor Körner, in Orléans wider bewegener Jagd mit einherstürzte und den Heldeutod für das Vaterland starb. Was damals Frankreich war, heute war es Deutschland geworden. Und die heilige Flamme der Vaterlandsliebe haben viele deutsche Jünglinge in ihrem Heryen erlöschen lassen an den begeisterten Worten der Jungfrau:

„Wer rief euch in das fremde Land, den blühenden Feld
Der Fildor zu verwüsten, von dem heimlichen Herd
Uns zu verjagen und des Krieges Feuerbrand
Zu werfen in der Städte freudlich Heiligum? —
Der Tag

Der Rache ist gekommen; nicht lebendig mehr
Zurück messen werdet ihr das heil'ge Meer,
Das Gott zur Bänderfelle zuziehen uns
Geleht, und das ihr freudig überschritten habt.“

An die Stelle des Meeres war der heilige, viel-
belungene, herrliche Rheinstrom getreten, und „die
Wacht am Rhein“ bildete noch in dem letzten deutsch-
französischen Kriege das Lösungswort.

Noch heute übt diese in dem kurzen Zeitraum vom
Juli 1800 bis März 1801 gebildete romantische
Tragödie durch die schwingvolle, begeisterte Sprache,
die fesselnde Handlung, die postive Erfindung der
Heldejugenart und die von Vaterlandsliebe und
Glaubensinnigkeit gehobene Dichtung eine
wundermächtige, nur vom „Zell“ noch übertroffene
Wirkung auf die Zuschauer aus. Schillers schönes
Wort: „Dich schau das Herz, du wirst unerschütterlich
leben!“ ist bis heute in Erfüllung gegangen. Auch
Goethes Urteil über die Dichtung wird ewig wahr
bleiben: „so brav, gut und schön, daß ich ihr nichts
zu vergleichen weiß.“

In seinem volkstümlichsten dramatischen Werke, in
seinem Schauspiel „Wilhelm Tell“, legte Schiller
die Idee der Freiheit und der wahren und reinen
Vaterlandsliebe als sein letztes Vermächtnis dem
deutschen Volke ans Herz. Mag auch die dramatische
Technik in „Tell“ gegen die in früheren Dramen be-
währte Kunst im Aufbau, namentlich gegen „Maria
Stuart“ zurückstehen, hinsichtlich der Bühnenwirkun-
gen und der glänzenden Farbengebung des Schau-
platzes der Handlung bleibt „Tell“ doch das Meister-
werk Schillers, das von keinem Drama eines andern
deutschen Dichters übertroffen wird, obgleich Schiller
die Schweiz nie gesehen hat. Nicht wenig hat zur
Volkstümlichkeit „Tells“ auch der Umfang beigetragen,
daß es kein anderes Drama gibt, in welchem das Volk
in seiner Gesamtheit und in so würdiger Weise auf
die Bühne gebracht ist, als in „Tell“. Meisterhaft
ist die Exposition. Sie beginnt friedlich wie ein heil-
liches Idyll: wir sehen das Volk in seiner gewohnten
Tätigkeit im Anschluß an die herrliche Natur. Da
bricht mit dem gewaltigen Sturm und Unwetter am
Ufer des Vierwaldstättersees tyrannischer Übermut
und Freveltat über die Bewohner herein; aber für
den Verfolgten erhebt sich der Retter in der Not,
Tell, der kühne Mann der Tat, der Baumgarten im
Nachen aber den See fährt. Diese Szene habe ich
niemals erregender, wahrer und wirkungsvoller als
von den Meinungen auf ihren Gastspielen dar-
gestellt gesehen. Das Blüten der Elemente war so
furchtbar, daß man alles mitzuerleben glaubte. Nicht
minder großartig war natürlich die nächste Ver-
sammlung der Abgeordneten des Schweizervolkes auf
dem Rütli. Hier zeigt Schiller seine Meisterschaft
für Massenagenen, wie wir sie nur noch im politischen
Reichstag im „Demetrius“ finden. Auch in der Apfel-
schußzene und in der hohen Gasse bei Rätznaud fanden
die Meinungen auf der Höhe der Schauspielkunst.
Tadelnswert erschien mir nur, daß Geckler nicht zu
Hörten seine drolligen Worte der Arngard gegenüber
„Weiß, mach' Platz, oder mein Fuß (anstatt Fuß)
geht über dich hinweg!“ leicht einen komischen Ein-
druck hervorbringen. Erschütternd wirkte dagegen der
Tod des Freiherren von Attinghausen mit seiner

Mahnung zur Einigkeit und in jeder Beziehung großartig und lebensvoll war der Brauch von Zwing Uri und die Schlußszene vor Tills Hause. Die Weiminger hatten nichts gefürchtet und auch die Parricida Szene befehligen, die trotz mander Bebenke doch wirksam ist. — Tell steht hinsichtlich der Zahl der Auführungen in nennenswerten deutschen Theatern von allen Dramen Schillers immer noch an der Spitze, auch noch 1908. Von 1900—1903 gelangte die Dichtung 176, 131, 209, 190 mal zur Darstellung. Das Werk nur einigemal würdig in Szene zu setzen, macht immerhin große Mühe, einmal wegen des zahlreichen Personals und dann wegen der landschaftlichen Dekorationen. Aber es ist und bleibt nun einmal das Lieblingsstück unserer Völker, namentlich der deutschen Jugend, wozu natürlich auch der Umstand beiträgt, daß dieses epische Schauspiel in allen höheren Unterrichtsanstalten gelesen und erläutert wird. Allerdings ist auch kein anderes Drama in so hohem Grade geeignet, die Jugend für die Liebe zum Vaterland zu begeistern; und die Mahnung Altinghausens an Rudenz:

„Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das hastest fast mit meinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft“

sowie die Worte aus dem Rutili, die von der Grenze der Tyrannemacht, von den ewigen Rechten der Menschheit und von dem Schwerte als dem letzten Mittel zur Verbreitung reden und das Gelübde aussprechen:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr“

haben schon viele Jünglinge einflammt, fürs teure Vaterland in Kampf und Tod zu gehen und es von der Knechtschaft zu befreien. So hat unter Volk zu den Waffen gegriffen, als es unter der Gewaltthätigkeit Napoleons I. leuzte, bis der Tyrann gestürzt und der herrliche Rhein wieder Deutschlands Strom geworden war. Und im Jahre 1870 hat unser gemeinsames Volk in Waffen den Angriff gegen den deutschen Rhein und das gelamte Vaterland ruhmvoll zurückgeschlagen und das prophetische Wort Schillers:

„Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen“

heldenmütig erfüllt. — Vom Gessie der Vaterlandsliebe befehle, wollen auch wir den 15. Geburtstags unseres Lieblingsdichters und Freiheitskämpfers feiern und das Vermächtnis, das uns Schiller in seinem „Tell“ hinterlassen hat, heilig halten.

Politische Uebersicht.

Osterreich-Ungarn. Die Beziehungen zwischen Osterreich und Osterreich-Ungarn röhren der „Reiter Revue“ in einem Wiener Bericht aus Anlaß der programmatischen Erklärung des Ministeriums für die Balkan. Es schreibt dabei u. a.: Es wäre verfehlt, wenn wir die Aufgabe Balkans durch die Wiederbelebte trauriger Erinnerungen erschweren würden. Da es jedoch die Aufgabe der österreichischen Politik war, die die Beziehungen Osterreichs zu Osterreich-Ungarn fördern, so müssen die Zuspätschiebung einer Erwärmung des Verhältnisses aus Verlaß kommen.

Russland. Zu Ehren der japanischen Oflagierden in Okinawa gab am Montag die japanische Kaiserin in Petersburg ein Gala-Diner, zu welchem sämtliche Minister und Hofbesitzer eingeladen waren. Morgen bezieht das Reichsamt für Ordnung die japanischen Kameraden, wobei die Kapelle zum erstenmal die japanische Nationalhymne vorträgt.

Frankreich. Im Ministerrat wurde am Sonnabend der Weisung betr. eine Entschädigung von 14 M. Millionen zum Bau einer Eisenbahn von Tignes nach Savoie (Frankreich) genehmigt. — Nach offizieller Mitteilung hat der Minister des Auswärtigen, Richon, der am Sonnabend in Gegenwart des Direktors der politischen Angelegenheiten, Wapri, und des Befehlshabers Regnaud die marokkanische Vertreter El Motri und Jasi empfangen hat, mit größter Entschiedenheit auf baldige Regelung der schwebenden Fragen bestanden. Es heißt, Richon habe besonderen Wert darauf gelegt, bis zum nächsten Freitag eine endgültige Antwort von den Vertretern Maty Sabis zu erhalten, da an diesem Tage in der Kammer die über Marocco eingebrachte Interpellation beantwortet werden soll. — Der Kriegsminister erklärte gegenüber einem Berichterstatter hinsichtlich der in die Armee eingereichten, wegen gemeiner Delikte verurteilten Wehrten, daß er mit der Absicht umgehe, im Parlament an eine Verhandlung des Gesetzes von 1906 zu beantragen, durch das die afrikanischen Strafbatalione aufgehoben würden. Man könnte anständigen jungen Wehrten nicht zumuten, „an der Seite von Wehrtegen zu dienen“. — Unter dem Verdacht der Spionage ist in Paris ein Hotelbesitzer namens Pariser verhaftet worden, bei dem ein Schriftstück desm. Pläne gefunden wurden, die die Landesverteidigung betreffen. Pariser, der im Besitz von noch Plänen abzuwerfen, erklärte, er habe die Dokumente von einem Arbeiterin R. der Garnison Nancy als Pfand für ein Geldbarleben erhalten; später bezeichnete er diese Darstellung jedoch als unrichtig. Erprobend ist eine Untersuchung nach der ersten Richtung hin eingeleitet worden.

England. Die englische Admiralität bedarf nicht, wie der „Observer“ erzählt, bei Seapa Flotte auf dem Ostsee-Feld in Ostsee in Angriff zu nehmen, um diesen Punkt zur Operationsbasis für einen Teil der Seemarine zu machen. — Die erste rein formelle Sitzung des Flottenrates ist am Sonntag vom Oberhaus angenommen worden.

Spanien. Nach Privatmitteilungen aus Madrid handelt es sich bei den angedeuteten Operationen im Rifgebiet lediglich darum, die spanische Einflussphäre von den Arabern zu säubern und

eine Linie von starken künftigen militärischen Posten zu ziehen. Es verlautet, die Regierung wolle angeht die benachbarten Wehrungen über den Gesundheitszustand der Expeditionstruppen die unentgeltlichen Operationen jetzt zu Ende führen, die sie befristet doch mit Eintritt der Regenzeit die Krankeheiten noch zuzunehmen würden. — Am Sonntag unternahm die Spanier unter Führung des Generals Marina einen Erkundungszug in die Gegend des Gurugu. Ein Maure, der von General Marina empfangen wurde, erklärte, die Mauren der Gegend seien den Spaniern nicht feindselig gesinnt. Der Erkundungszug wurde erst leicht durchgeführt. Aus dem Ort nach Paris gemeldet. Ein aus Marocco zurückgekehrter Mitarbeiter der Gesundheitsverwaltung erklärte, daß die Rüstung sich dem Sultan betrügerisches unterwerfen und ihn als Schiedsrichter zur Verteilung des Friedens mit den Spaniern anerkennen wollen. — Die „Gazeta de Madrid“ veröffentlichte am Montag ein Dekret, wonach die konstitutionellen Garantien in den Provinzen Barcelona und Gerona wieder hergestellt werden.

Portugal. Sonntag nachmittag hat König Manuel in Begleitung des Ministers des Auswärtigen seine Reise zum Besuche des Königs von Spanien, des Königs von England und des Präsidenten Fallés angetreten. Während der Abwesenheit des Königs führt der Herzog von Oporto die Regierung. Montag vormittag 11¼ Uhr traf König Manuel in Madrid ein und wurde am Rathaus von König Alfons empfangen.

Türkei. Die Worte hat den Fremden ein Zirkular überlassen, in dem sie unter Hinweis auf die Lage auf Kreta und die Ereignisse in Griechenland die Schutzmächte auffordert, das für Kreta einzuführende Regime definitiv zu bestimmen. — Die „Zoni Gazette“ meldet, hat die Worte endgültig beschlossen, den für Brasilien in England gebauten Dreadnought anzukaufen. Zwei tüchtige Offiziere, welche in Genoa weilten, würden nach England reisen, um das Schiff zu besichtigen. — Aus Konstantinopel wird der „Zoni Gazette“ telegraphiert: Gerüchte, an denen jedenfalls etwas Wahres ist, berichten, daß die Ernennung der liberalen Parteien und eines großen Teils der Christen wegen der Einstellung von Christen in das Heer von einem Teil des mohammedanischen Volkes nicht getollt werde und letzter Tage hier eine deutliche Unzufriedenheit hervorgetreten sei, die jedoch durch die Besetzung der Befehlsstellen und Abberufung besichtigt worden ist. Da eine Presse alttürkischer Richtung nicht vorhanden ist, die Anhänger dieser Richtung vorzüglich und Polizei und Behörden in solchen Dingen wenig mittelhaft sind, ist eine völlige Aufklärung der Gerüchte schwierig. Eine scharfe und bedrohliche Ablehnung des Fernens über die Einstellung der Christen wird bisher von niemandem gemeldet.

Serbien. In der letzten Sitzung am Sonnabend hat der Außenminister zu einem Vortrag am Sonnabend auf eine Anfrage, die Ästen über die Äffäre des Bischofs Nikanor lägen noch nicht vor; er habe eine strenge Untersuchung eingeleitet. Ein Beamter, der krankhafte Träume verbreite, müsse pensioniert werden.

Griechenland. In Kephallonia, der Heimat von Zypalobos, fand eine Verammlung statt, in der dagegen Protest eingelegt wurde, daß gegen Zypalobos Anklage wegen Hochverrats erhoben worden sei. Ein Sohn Republikans ist noch niemals ein Vertreter gewesen. Zypalobos Freunde wünschen, das das Programm der Militärliste in die Tat umgesetzt werde.

Perth. Der letzte Teil des unter Führung des Vizeleiters Orem stehenden Expeditionskorps in Stärke von 600 Mann ist der „Frank Gazette“ zufolge am Montag mit Schiffen und Maschinen genötigt über Tasmanien und Seland nach Nezebel abgegangen. Der deutsche Instruktor für die Wachregiment-Abteilung reist am Mittwoch ab, um den Zug zu begleiten. Im ganzen sind über 4000 Mann nach Nezebel abgegangen, die von drei Seiten vorgehen. Man fürchtet in Teheran, daß die Russen in Khab und die Schachsemenen gegen Leben vorziehen werden, um den früheren Schah wieder auf den Thron zu setzen.

Nord- und Südamerika. Die amerikanische Botschaft in Rom hat auf eine Anfrage nach dem Befinden des Roosevelt aus Rio de Janeiro ein telegraphisches Antworttelegramm erhalten, demzufolge Roosevelt sich wohl befindet und augenblicklich bei Lord Delamare weilt. — Grenzvertrag zwischen Brasilien und Uruguay. Der brasilianische Minister des Auswärtigen, Barao de Rio Branco, und der uruguayische Botschafter haben am Sonnabend in Rio de Janeiro einen Vertrag unterzeichnet, durch den die Grenze zwischen Brasilien und Uruguay verfestet wird. Sie wird namentlich bezeichnet durch eine Mittellinie auf der Meridiane nördlich nach dem Weste Uruguays übergegangen. Brasilien, das die Grenzregulierung angeregt hat, hat keine Entschädigungsforderung gestellt.

Deutschland.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser nahm Montag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts entgegen. — Die Vertagung der Marineerufen in Kiel, der der Kaiser beiwohnen wird, ist jetzt endgültig auf den 15. d. M. festgesetzt worden.

— Die Staatssekretäre Delbrück und Wermuth besuchten am Sonnabend in Suttgart den Ministerpräsidenten v. Weizsäcker, mit dem sie eine längere Besprechung über die politische Lage hatten. Am Abend wurden die Staatssekretäre vom König empfangen.

— (Staatssekretär Dernburg) ist Sonntag abend in Liverpool eingetroffen. Am Sonnabend früh hat Herr Dernburg in Begleitung des Regierungsrats Dr. Wisse dem Kolonialinstitut in London einen Besuch abgestattet, bei welchem er durch die verschiedenen Abteilungen, Laboratorien und Musterräume geführt wurde. Der Staatssekretär zeigte besonderes Interesse für die Untersuchungen, die für die afrikanischen Kolonien in Bezug auf Baumwolle und Kaustisch angestellt werden. Beim Abchied sprach Staatssekretär Dernburg dem Leiter des Instituts, Professor Dunstan,

seine Anerkennung über die kolonialen Einrichtungen und die geleistete Arbeit aus.

— (Die rettende Tat.) Am Schluß einer Betrachtung über die jetzige unerfreuliche interpolitische Lage ruft der „Reichsbote“ die konföderative Partei zu einer „kräftigen, erhebenden nationalen Tat“ auf. Welches soll aber diese rettende Tat sein? Darauf antwortet das konföderative Blatt: „Man nenne eine, die groß und bedeutend genug wäre, um den bösen Vann, der jetzt auf dem Vaterlande liegt, zu lösen! Wir wissen keine andere, als die Annahme der Erbfallsteuer“, nachdem die Talonsteuer als Besitzsteuer verjagt hat. Nur durch die Annahme einer Besitzsteuer kann der Hege gegen die indirekten Steuern wirksam entgegengetreten werden, und in der konföderative Partei dazu die Initiative ergreift, so müssen alle die bösen Bedrückungen gegen sie verkommen und sie steht da als die Retterin des Vaterlandes aus einer so gefährlichen inneren Lage — der Revolutionierung der Nation — wie wir sie noch nie erlebt haben.“ — In den Wind gesprochen, guter „Reichsbote“! Die konföderative Reichstagsfraktion ist und bleibt mit Blindheit geschlagen.

— (In welcher Art die Zentrumspresse gegen den Liberalismus polemisiert.) zeigt die „Schles. Volkszeitg.“, das führende Zentrumorgan in Schlesien, das mit dem Breslauer Domkapitel in engem Zusammenhang steht und bis dahin als ein anständiges Blatt galt. Dort fand sich kürzlich ein Artikel „Der Zusammenbruch des Liberalismus“, in dem dieser Liberalismus ein „Bild vollendetster Charakterlosigkeit“ genannt wird und in dem es dann wörtlich heißt: „Ja, es ist weit gekommen mit den Enkeln der Gagen und Winde, mit den Söhnen der Waldred Bennigsen und Richter, die Ältern müssen sich der gänzlich entarteten Nachkommen noch im Grabe schämen. Gewiß, auch diese Männer suchten Schlachten gegen Streiter, die gleiche Ideen verteidigten, wie wir, aber es waren Feinde, mit denen man gern kämpfte, es waren charaktervolle Männer und keine Charakterlosen Waben, man so unter sie zu achten und hochschätzte, auch wenn sie auf der Gegenseite standen. Es gibt Feinde, vor denen man den Hut abnimmt, ehe man den Degen mit ihnen kreuzt, — und es gibt „Freunde“, nach deren Handdruck man sich vorzorsichtig die Hände wascht! Eine Beschäftigung, die wohl die badischen Sozialdemokraten und sächsischen Konföderativen gründlich nach verstandenem Wahlkampf vornehmen werden, wenn sie sich der Freundschaftsbegehrungen ihrer liberalen Genossen mit Willkür erwehren; ein Schamsgefühl, das man ihnen wahrlich nicht verzeihen kann!“ — Das ist es nicht, um eine bloße Entgeißelung des liberalen Vates handelt, beweist der Umstand, daß die „Schles. Volkszeitg.“ diese Gemeinheit in ihrer folgenden Nummer aufrecht erhält und als gerechtfertigt bezeichnet.

— (Kaiserliche Marine.) Der N. P. D. „Goeben“ ist mit dem Abflugstransport für S. M. S. „Blauer“ auf der Ausreise am 5. November in Neapel eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Port Said fortgesetzt. S. M. S. „Arcona“ ist am 5. November von San Franzisko in See gegangen. S. M. S. „Vaterland“ ist am 5. November von Wlating abgegangen und in Schanghai am oberen Jangtschi eingetroffen. S. M. S. „Jaguar“ ist am 6. November von Hongkong in See gegangen. N. P. D. „Billow“ mit dem Abflugstransport für die Marinebatterie des 3. Seebataillons in Singapur — Führer Oberleutnant Drews — hat am 4. November Hamburg verlassen und ist am 6. Nov. in Antwerpen eingetroffen. „Eitel Friedrich“ ist mit den von den Schiffen des Kreuzergeschwaders abgelassenen Offizieren und Mannschaften auf der Heimreise am 6. Nov. in Gibraltar eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Southampton fortgesetzt. „Prinz Ludwig“ ist mit dem Abflugstransport für die Schiffe des Kreuzergeschwaders auf der Ausreise am 7. November in Colombo ab Caylon eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Penang (Halbinsel Malacca) fortgesetzt. „Bremen“ ist am 6. November in Kingston auf St. Vincent (Westindien) und am 7. November in Port of Spain auf Trinidad eingetroffen und geht von dort am 18. November nach Rio de Janeiro in See. „Jaguar“ ist am 6. November in Canton und „Itis“ am 7. November in Nagasaki eingetroffen. Der Chef des Kreuzergeschwaders ist mit dem Begleitgeschiff „Titania“ am 7. November in Schimnangtau eingetroffen.

Vermischtes.

* (Zu Tode gesteinigt.) Ein alt empörender Lynchjustiz hat sich in Annabach (Niederbayern) abgepielt. Dort sollte sich die gesamte männliche Jugend des Dorfes aus Eifersticht zusammen, um mit Steinen, Ästen und Steinen drei ortsfremde Burden und zwei Mädchen aus Orte finanzzuführen. Nicht nur durch das ganze Dorf, sondern noch eine Viertelstunde Burgs weiter bauerte die grausame Forderung, obwohl die Forderungen sichtlich um ihr Leben bangen. Erst als eines der Mädchen von einem würdigen Steinwurf zu Tode getroffen niederfiel, traten die Besorgten den Wädung an.

Viele Neuheiten.



Die Puppen- und Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.
Die Besichtigung derselben ist jedermann, auch Nichtkäufern, gern gestattet

Kinder ohne Begleitung werden bis zum 1. Dezember in der Zeit von 2-4 Uhr nachmittags gern herumgeführt.

Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstr. 5.

Bescheidene Preise.

8 bis 10 000 Mk. sind auf erste Hypothek auszuliehen. Zu erste Laden Entenplan 3.

Ein kleines oder Mittel-Haus mit etwas Hof in der Nähe des Marktes zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter 600 an die Erred. d. W. evn.

Eine Bettstelle mit Matratze, ein Pfeiler Spiegel und ein Tischbrett billig zu verkaufen. Häfstr. 1.

Kinderstühle, Kindertische, Liegestühle, Puppenwagen, Puppensportwagen, Enorme Auswahl. Erstklassige Ware.

Wilh. Köhler,
Gotthardtstr. 5.



Für zarte, empfindliche aufgesprungene Haut! a Stück 25 Pf.

Zu Merseburg zu haben bei:
Carl Glimmer Ww.,
Bernh. Frisch Nachf.,
Ch. Funke,
A. & B. Haverbrey Wg.,
Wih. Schumann,
Anton Welsel,
Hermann Wenzel,
Heinr. Riche.
Nachahmungen weisen man zurück!

Empfehle als **sehr billig!**
Heringe

1a. marinierte Stück 10 Pf., feinste mittelgroße Stück 5 Pf., allerf. und größte Stück 9 Pf., allerf. und größte mit. Stück 10 Pf.

Paul Näther Nachf.,
Telephon 343, Markt 9.

Genehmigt für Königt. und Provinz Sachsen

Grosse **Lotterie**

Ziehung am 18., 19. und 20. November 1909

11672 Gewinne im Gesamtwerte von:

200 000 M.

1 Gew. i. W. **60 000 M.**

1 " **30 000 "**

3 " **5 000 "**

3 " **2 500 "**

5 " **1 000 "**

Lospreis **1 Mark** (Porto und Liste 25 Pf. extra)

11 Lose zu 10 Mark

Zu beziehen durch **Max Lippold,** Bank- und Lotteriegesellschaft Leipzig, Grimm-Steinweg 11

Telephon 4219 - Wiedereinkäufer gesucht

Preisregeln.

Im Restaurant

„Zum Bergschlösschen“

am 13., 14., 27. und 28. d. M.

großes Preisregeln.

Preise: 100, 75, 50, 30 Mk. usw.

Anfang Sonnabend den 13. November, abends 8^{1/2} Uhr. Sonntags von 11-1 und 3-10 Uhr.

5 Angeln a 50 Pf. 1000 Nummern.

Wilhelm Hennicke.

Tanzunterricht E. Beck und Frau. Reichskrone.

Mehreren Anfragen gerecht zu werden, eröffnen wir am 8. November einen

Privat-Kursus in geschlossenem Zirkel.

Mees nähere bei unserem Gesellschaftsleiter Herrn **Fritzsche,** Brauhausstr. 7.



Pilo hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben! Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Die Winterbehandlung

aller Obstbäume, Rebhölzer, Spalter- und Aufstockanlagen mit **Schachts Obstbaumkarbolinum** ist unerlässlich. An erkrankten Bäumen und Sträuchern ist das Insektizid am leichtesten zu vertilgen.

Der Erfolg ist ganz sicher. Die Stämme, Äste und Laubkrone brauchen nur bestrichen und besprüht zu werden.

Schachts Obstbaumkarbolinum vernichtet alle Insekten, Schild- und Blattläuse.

Die so behandelten Bäume zeichnen sich aus durch kräftiges Wachstum und liefern gute Ernteerträge.

Raupen-(Bromata)Leim.

Zu Fabrikpreisen b.i.:

Oskar Leberl, Drogen, Farben,

Burgstraße 18

Pfannen- und Spritzkuchen

empfehle täglich frisch

Franz Vogel, Rossmarkt 17.

Stiefel

und Schuhwaren

beste Auswahl, billigste Preise, gut und dauerhaft bei

R. Schmidt, Markt 12.

Zum Totenfest.

Grab-Buketts von 20 Pf. an, Grab-Kränze von 40 Pf. an.

Um freundlichen und gütigen Zuspruch bittet **Anna Scheunemann,** Hofmarkt, Ede Saalstr.

2 Stück 4" **Mühenwagen**

sowie ein offener **Kutschwagen** (gut erhalten) sind zu verkaufen

Gartenstraße 3.

Preiselbeeren

kommen Mittwoch zum Verkauf.

Merseburg, Rossmarkt.

Empfehle von jetzt ab **Gänseleberwurst.** **Karl Kellermann,** Fleischermesser.

Martinshörnchen

in allen Preislagen empfiehlt **G. Schönbergers Konditorei.**

R. Becker.

Martinshörnchen

empfiehlt **P. Elkner, Konditorei.**

Lutherfeier.

Sonntag den 14. November, nachmittags 5 Uhr, im **Dom.**

Bier- und achtstimmige Chöre. Duett für Alt und Bariton v. E. Schumann.

Bariton solo: a) Arie aus dem Elias „Es ist genug“; b) Unterberühmtes Danklied vom Jahre 1591.

Ansprachen von Sup. Bihorn: 1. Luther und Calvin (geb. 1509). 2. Luther und Schiller (geb. 1759). Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.

Schützengilde.

Mittwoch nachmittags 1/2 12 Uhr **Übungsschlessen.**

Das Direktorium.

Zum alten Dessauer.

Donnerstag **Schlachtfest.**

Ungarn.

Heute Mittwoch **Schlachtfest.**

Waterland.

Donnerstag **Schlachtfest.**

Wurstverkauf! auch außer dem Hause. **Willy Luther.**

Kretschmers Restauration.

Donnerstag **Schlachtfest.**

Hoffischerer.

Mittwoch **Schlachtfest.**

Donnerstag **fr. hantgeschlagene Wurst** **Friederike Vogel, Hofmarkt 17.**

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15 Proz. vom Reingewinn für eine neue geminnbringende Erfindung oder Idee. Erfinder erbeten an Patentbureau

Wagner & Trost, Cassel.

Reelles Heiratsgeud.

Reichmann, gut situiert, sucht Lebensgefährtin ohne Kinder in den 50er Jahren. Gest. Offerten erbitten unter **A Z 96** postlagernd Merseburg

Aufwartung

Junoes sauberes Mädchen als sofort oder 15 November gesucht **Gotthardtstraße 23, part.**

Ein mittelgroßer Hund zugelassen. **Hauptpolen** **Kriegsdorf Nr. 20.**



Wieder 3 Mark

am Wirtschaftsgelde gespart durch Gebrauch der wirklich empfehlenswerten Butter-Ersatzmittel

Palmato

beste Pflanzenbutter-Margarine, in jeder Beziehung feinsten Molkereibutter gleich.

und

Manna

das beliebteste Kokospfeseff zum Kochen, Braten u. Backen, von höchster Ausgiebigkeit.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Ein Kinder=spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Dr. LAHMANN's Unterkleidung

für Herren und Damen.

Einzig, allen Anforderungen der Hygiene entsprechende, praktischste Leibwäsche für jede Jahreszeit. Ausserst dauerhaft, durchaus gesünder, angenehmer und billiger wie Leinen- und Wollwäsche etc.

Kein Einlaufen kein Verfilzen, bester Schutz vor Erkältung.

Alleinverkauf bei **G. Hoffmann, Merseburg.**

Coke

Westfäl. Patent - Brech - Cok, eigens für Centralheizungen hergestellt und dafür das beste Brennmaterial.

Gas - Coks, großstückig und zerkleinert.

Blasen - Coks.
Eduard Klauss, Merseburg.



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechthaltender Gebisse.

Zahnziehen fast schmerzlos — Mässige Preise.

Willy Muder,

Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratakeller.

Hubert Totzke

Ausnahme - Woche!

Vom Dienstag den 9. bis einschließlich Montag den 15. November verkaufen wir

grosse Posten

= Seidenstoffe =

für Braut-, Gesellschafts-, Straßenkleider, Blusen, Röcke u. dergl.

zu ganz enorm billigen Preisen.

Ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert haben wir einige Serien zusammengestellt und empfehlen hieron u. a.:

Serie I	Meter jezt	1 25		Serie IV	Meter jezt	2 00
Serie II	Meter jezt	1 50		Serie V	Meter jezt	2 50
Serie III	Meter jezt	1 75		Serie VI	Meter jezt	3 00

Die Stoffe sind auf Extratischen im Parterre unseres Geschäftshauses ausgelegt.

Beachten Sie unser Spezial-Seidenfenster.

Brummer & Benjamin, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Zum 10. November 1909.

Ein Beiblatt zur Schillerfeier.
Von Ulwin Wömer.

(Nachdruck verboten.)

Nicht nur im weiten deutschen Reich,
Wo dankbar Schillermale ragen,
Rund um den Erdball, funktgeleht,
Beht jubelnd sich's in diesen Tagen!
Kein Ocean, kein Wüstenland,
Trennt das gefahne Rauberband,
Das Deutsche eint zu stolzen Danteshöfen,
Wenn Schiller großen Schatten sie beschwören!..

Das Leben eilt. Wie Schaum gerinnt's,
Den Wellensüßling Jahre hind's,
Seit Marbad uns den Heros schenkte,
Den Wälder, den in trüber Zeit
Gleichzeit in die Gauen weit,
Und mit der stillen Glat, die ihn durchbebt,
Für wahre Freiheit alles Eilen strebt!

Für Freiheit, die dem Licht enttamt
Und laut'rem Treue sich verbindet;
Nicht flackend durch die Gassen flamm,
Und sich in wüstem Losen lümdet;
Für Freiheit, die den Dämon zwingt,
Der der Verkündung Fadel schwingt;
Die läuternd alle harten Lebensstriebe
Durchglüht im Feuer reiner Achsenlebe!

Froh grüßen wir an diesen Tag
Aus feiner Welt die Götter alle,
Die uns erhebt der Heros Schlag,
Mit ihren Siegen, ihren Galle:
Den Schützen All, den Wallenstein,
Und all die andern, groß und klein,
Die, wenn wir Erbdenke längst verflohen,
Noch unsre Spitze rühren sollen!
Denn Schiller lebt, was auch die Welt
Bewegen mag an hohen Taten;
Aus feiner Dichtung Entschleht
Spielt's Korn um Korn zu neuen Saaten.
In deutscher Eingetret und Kraft
Mach' Punkt seines Geistes Schafft:
Unsterblicher, von Vorberreits umwunden,
Mag dir dein Bild Alldeutschlands Dank bekunden!

Die Wänderung der Bestimmungen für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die seit längerer Zeit schwebenden Ermittlungen und Verhandlungen über die Änderung der gesetzlichen Bestimmungen betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind jetzt abgeschlossen.

Die Ermittlungen haben in Übereinstimmung mit den früher vom Reichrat für Arbeiterstatistik veranlasseten Erhebungen ergeben, daß die volle Sonntagsruhe in Kontoren und den nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Betrieben durchführbar ist, und daß es nur der ausnahmsweisen Zulassung einer höchstens zweifünfteligen Beschäftigung für gewisse Fälle und Gewerbe zweige bedarf. Das Prinzip der völligen Sonntagsruhe, das in mehreren Gemeinden bereits durch Ortsstatut eingeführt ist, wird für diese Betriebe daher aufrecht erhalten.

Für die offenen Verkaufsstellen, insbesondere für solche, die sich auf dem platten Lande, in kleinen und mittleren Städten befinden, hat sich eine gewisse Beschäftigungszeit als notwendig erwiesen. Es hat sich indes gezeigt, daß eine dreifünftelige Beschäftigungszeit (gegen bisher 5 Stunden) allgemein ausreicht, sofern die Ausnahmen für Gewerbe beibehalten werden, deren Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Vertriebung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervorretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, sofern die Ausnahmen der Städte nach der Zahl der Einwohner und die geforderte Festlegung einer kürzeren Beschäftigungszeit oder der vollen Sonntagsruhe für die größeren Städte wird nicht beabsichtigt. Die weitere Einschränkung und Unterbrechung der Beschäftigung soll, wie bisher, dem Ortsstatut überlassen werden. Es wird die Hoffnung gehegt, daß sich die Zahl der Städte, die solche einschneidenden Bestimmungen erlassen, auch ohne gesetzlichen Zwang vergrößert wird.

Die für einen erweiterten Geschäftsverkehr freizugehenden Sonn- und Festtage sollen auf höchstens 6 im Jahre beschränkt werden. Bei der Festlegung der Beschäftigungstenden soll beachtet werden, daß die Beschäftigten nicht am Besuche des Gottesdienstes behindert werden.

Bei der Beschleunigung der Verhältnisse soll von einer einheitlichen Vadenstillheit am Sonntag (etwa 2 Uhr nachmittags) abgesehen werden. Um zu verhindern, daß die Zwecke der Gesetzgebung über die Sonntagsruhe vereitelt werden und um eine möglichst einheitliche Durchführung im Reich zu sichern, wird beabsichtigt, den Reichsrat zu ermächtigen, nähere Bestimmungen für die Anordnungen der Verwaltungs-

behörden und eine nähere Regelung der Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen und des Umfangs dieser Ausnahmen zu treffen.

Deutschland.

— (Erminister v. Köller über die Erbschaftsteuer.) In einer konservativen Versammlung zu Gammeln, in der der Abg. v. Normann seinen Redenschaftsbericht erstattete, trat auch der frühere Minister des Innern und Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, v. Köller, als Redner auf, um von vornherein zu erklären, daß er kein Gegner der Erbschaftsteuer sei. „Ich habe zehn Jahre in einem Lande gelebt, in dem sie besteht, und ich habe dort niemals die Empfindung gewonnen, daß die Erbschaftsteuer irgendwie unangenehm ist, als andere Steuern es sind.“ Herr v. Köller fühlte sich aber so sehr als disziplinierter Parteimann, daß er trotzdem das Verhalten der konservativen Reichstagsfraktion billigen zu müssen glaubte. Aber er hatte die Beforgnis, daß die Erbschaftsteuer wieder kommen wird, und daß dann die Großgrundbesitzer nicht dieselben Vergünstigungen erhalten werden, die ihnen der vorige Entwurf angeboten hatte. Herr v. Köller sagte darüber: „Die Bedingungen, die einzelnen Bestimmungen der jetzigen — abgelehnten — Vorlage waren so entgegenkommend und so vorgeschlagen, daß die Steuer wirklich ertragbar gewesen wäre. Nun, wenn sie wieder kommt, und die Konservativen sich dazu entschließen sollen, dann hoffe ich, daß die gleichen Vergünstigungen wieder erreicht werden.“ — Ob die Hoffnung Köllers sich wohl erfüllen wird?

Die Unterschiefe auf der Kieler Reichswehr vor dem Schwurgericht.

Im Verlaufe der Sitzung am Freitag nachmittag wurden verschiedene Zeugen vernommen, um darüber auszusagen, ob zwischen den angeklagten Beamten und den angeklagten Kaufleuten besondere Intimitäten bestanden haben. Die Zeugen bestanden übereinstimmend, daß ihnen davon nichts aufgefallen wäre. — Zeuge Franzow macht eingehende Angaben über die von Frankenthal bei der Vernehmung vorgebrachten Käufe und Verkäufe von Weinen. — Exter Staatsanwalt Gräffrat: Es ist notwendig, daß die Verurteilung keinen so sehr niedrigen Preise verkauft hat, während sie das Keinen später teurer ankaufen mußte? — Zeuge: Derartige Verkäufe werden vorher von der Ausschuss-Versammlung des Kaufmanns (H. B. C.) und von technischen Sachverständigen geprüft und dann gutgeheißen. Hierauf wurde die Weiterverhandlung auf Sonnabend vertagt.

Sehrer Tag.
Es wurden zunächst auf Antrag des Staatsanwaltschaftsrats Reils die Disziplinarratzen gegen den ersten Angeklagten, Magasinleiter Heinrich, erörtert. Heinrich ist zum Teil schon vor länger als zwanzig Jahren mit Verurteilungen, Verweisen und geringen Geldstrafen bestraft worden und zwar in wesentlichen immer wegen derselben Verfehlungen. Obwohl ihm das beste Zeugnis von den Vorgesetzten ausgesprochen wird, hat er sich durch lärmendes, polterndes Wesen, das ihm zur zweiten Natur geworden zu sein scheint, mit seinen Vorgesetzten übermäßig und seine Kollegen wiederholt übergriffen, sich gegen Anordnungen teilweise auflehnt, in anderen Fällen es an der sich selbstigen Lösung feilen und Ungehorsamlichkeiten sich zu Schulden kommen lassen. Einmal ist er wegen Verletzung einer solchen dienstlichen Weisung bestraft. Sodann wurden die Vermögensverhältnisse des Angeklagten Heinrich ausführlich erörtert. Sein augenblickliches Ver. ögen beläuft sich nach seinen Angaben auf 5000 bis 6000 Mk. — Hierauf wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Als erster Zeuge wird Kriminalkommissar Wannowski-Werlin vernommen. — Vorf.: Sie haben in dieser großen Untersuchungsache im wesentlichen die Kriminaluntersuchung geführt und zwar im Auftrage des Reichsanwalts? — Zeuge: Ja wohl. Diese Sache hat sich aus einer anderen Sache entspielt. Beim Reichsanwaltsamt war die Meldung eingegangen, daß bei einer Vertreter Firma verschiedene Sachen angeboten worden waren, die wegen ihrer Verschleidenheit unüblich von ein und derselben Firma herühren konnten. Es schickten sich die Bediensteten an, sich diese Angelegenheiten an und es war sehr leicht festzustellen, daß die Firma in Kiel gar nicht existierte, sondern daß der angebliche Firmeninhaber ein Buchhalter der Kaiserlichen Werft war. Es wurde festgestellt, mit wem dieser Buchhalter — es war Peters — sonst noch in Verbindung gestanden hatte. Schließlich wurde die ganze Gesellschaft festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen legten dann alle ein Geständnis ab. Diese kleine Sache wurde auf mich übertragen, daß auch größere Sachen auf der Werft zu machen waren. Ich redete schließlich den Leuten zu, ohne Rücksicht die Wahrheit zu sagen. Es kamen andere Dinge hinzu. Schließlich führte ich Frankenthal und Direktor Heinrich zu einer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. Es wurden die Geschäftsbücher Frankenthal's beschlagnahmt, die Korrespondenz aber erst später. In dieser Korrespondenz kommen die Unterschriften „Rabbi I“, „Rabbi II“ und „Messiares“ vor. „Rabbi I“ soll der Angeklagte Heinrich gemeint sein, mit „Messiares“ der Angeklagte Grunh. Wer mit „Rabbi II“ gemeint sein soll, konnte bisher nicht festgestellt werden. Es muß aber ein Beamter sein, der gleichfalls Schmiergelder empfangen hat. — Zeuge: J. B. Schirren: War Peters in gewisser Beziehung auf der Kaiserlichen Werft nicht ein allmächtiger Mann? Gatte er nicht die Erlaubnis und Freigeburtsformulare zur Verfügung? — Zeuge: Das ist

wichtig, man hat bei ihm auch gekoppelte Frachtbriefe gefunden. — Zeuge: Zukirrat Schirren: In der Sache ist es, daß die anderen Angeklagten der Verurteilung dieses auf der Werft angesehen Peters unterlegen sind? — Zeuge: Das kann ich natürlich nicht wissen. Tatsache aber ist, daß Peters, trotzdem er nur ein einfacher Lohnschreiber war, einen sehr angesehenen Posten hatte, weil eben alles in seinem Gebirg war. — Zeuge: Zukirrat Schirren: Und dieser Peters, der ein Mann mit 100 Mk. Gehalt war, war auf der Werft allmächtig. Er hatte diese Stellung inne, obwohl er ein mit sechs Jahren Zuchthaus vorbestrafter Mensch ist.

Die weiteren Erörterungen betrafen die Vorgänge bei der Verhaftung des Angekl. Hermann Jacobsohn in Amsterdam. Zeuge Kriminalkommissar Wannowski befragte, daß Jacobsohn den Versuch machte, einen Brief aus seiner Brieftasche zu befehlen und zu verschlucken. — Zeuge: Hermann Jacobsohn bestritt dies auf Entschiedenheit. — Richter Zeuge war Ingenieur Hofmann von der Kaiserlichen Werft in Kiel. Er machte eingehende Angaben über die Art, wie die Abfuhr von Eisen- und Stahlabfällen und von wertvollen Metallabfällen auf der Werft gehandhabt wurde.

Hierauf trat eine Pause ein. Nach der Pause wurde eine große Rede von Sachverständigen über die verschiedenen Gebiete vernommen. Sachverständiger Giesmeier E. äußerte sich über die Zusammenfassung einer Prüfenmenge und über die Differenzen, die bei einer solchen Menge möglich sind. Kleine Differenzen sind sehr gut möglich, dagegen dürfen größere Differenzen nicht vorkommen. — Angeklagter Meckens: Je schwerer ein Waagon ist, desto genauer wiegt die Prüfenmenge. Die Differenzen sind bei kleineren Waagons verhältnismäßig größer. — Ein als Sachverständiger vernommener Herrmann Schlotz hat diesem Gutachten an. — Richter Sachverständiger ist der Schiffbauingenieur auf der Kieler Werft Geheimrat Schwanberg. Er äußert sich ausführlich über die Art des Entstehens des Altmaterials beim Umbau eines Schiffes. — Sachverständiger Kaufmann Freuß-Hamburg war der nächste Sachverständige. — Vorf.: Ist Ihnen bekannt, daß auf der Kieler Werft Gutgewicht gegeben wurde? — Sachverständiger: Ja, es ist bekannt, daß es gegeben wurde. Ein gewisses Maß ist nicht. — Vorf.: Ist davon gesprochen worden, daß die Angekl. Jacobsohn und Frankenthal in Kiel besondere Vorteile hatten? — Sachverständiger: Frankenthal und Jacobsohn mußten genau, was in den einzelnen Häufen steckte, und sie bekamen auch besondere Gutgewichte. — Angeklagter Frankenthal: Waren zwischen den Eisenabfällen nicht wertvolle Metallstücke enthalten? — Sachverständiger: Ja wohl. Ich selbst habe einmal von Frankenthal einen Haufen altes Eisen gefast, was ich unter dem Eisen wertvolle Metallstücke fand. Als ich den Haufen näher bekam, waren die Bronzestücke herausgenommen. (Geflüstert.) — Zeuge: Kaufmann Freuß-Hamburg wurde über den selben Punkt vernommen und befragte die Angaben des vorigen Sachverständigen. — Vorf.: Haben Sie sich auch an der „Gadenje“ beteiligt? — Zeuge: Es blieb mir nichts anderes übrig. Ich bin nicht gewohnt, mich abzufragen in der Physik, mit einer Skatulation über das Material zu machen. Das war mir aber absolut unmöglich. — Vorf.: Ist es richtig, daß der Angeklagte Frankenthal Vorteile genoß, die nicht jeder hatte? — Zeuge: Wir waren alle darüber ärgerlich, daß Frankenthal besonders gut informiert war. Er war täglich auf der Werft, hatte in Kiel seine Lagerstätte und mußte genau, was jeder Haufen wert war. Es waren sehr ärgerlich darüber, daß mir nicht so gut unterrichtet waren. — Zeuge: R. A. Stöbbe: Haben Sie eine Intimität zwischen Frankenthal und Rat Heinrich bemerkt? — Zeuge: Ich nicht in der geringsten.

Hierauf werden die Verhandlungen auf Dienstag vormittag 11 Uhr vertagt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Nov. Gestern Abend 9 1/2 Uhr wurde der 54 Jahre alte Rentier Gustav Kieger in seiner Wohnung von dem Viehhaber seiner Frau, dem 25 Jahre alten Vithographen und Zeichner Otto Kempf überfallen und durch einen Schlag ermordet. Kempf wurde heute mittag von der Kriminalpolizei in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Frau Kieger wurde unter dem Verdachte der Mithschuld in Haft genommen.

† Calbe, 8. Nov. Als der Ziegeleiarbeiter Paul heute morgen 6 Uhr nach seiner Arbeitsstätte ging und dabei die Gasse der Berliner Bahn in der Nähe der Schulgasse Ziegelei überschritt, vernahm er ein schwaches Röcheln aus einem der Gassenie begrenzenden Gräben. Nach näherer Beschichtigung fand er in dem tiefen, mit Schlamm angefüllten Graben einen Mann. Mit allen Kräften förderte der Arbeiter den Verunglückten aus dem Graben und verfrachtete Johann die hiesige Polizeibehörde. Der dem Tode nahe Fremde wurde nach dem Krankenbuche gebracht. Seinen Papieren nach ist es ein Fabrikarbeiter Krause aus Leipzig. Auch wurde bei ihm eine Fohlkarte Leipzig's Stöbche gefunden. Wie der Verunglückte an diesen Ort gekommen ist, muß sich erst klären. Die äure Verletzung besteht im wesentlichen in einer Kopfwunde, die eine Lebensgefahr nicht in sich schließt. Bedenklischer ist der Umstand, daß der Kranke bis jetzt noch nicht Herr seiner Sinne ist.

† Magdeburg, 8. Nov. Der Gemeindevorstand in Craaca verkaufte ein der Kirche gehöriges, hinter dem Craacener Anger am „Schwarzen Wege“ nach Biederig gelegenes Areal von ungefähr 115 Morgen für 47000 Mark an Magdeburger Unternehmer. Wie verlautet, ist dort die Anlage eines Zoologischen Gartens in Aussicht genommen.

† Eilenburg, 9. Nov. In der gestrigen Vertrauensmännerversammlung der Liberalen Partei in Delitzsch, die sehr gut besucht war und Vertreter aller Berufskreise und Stände namentlich aus dem Lande aufwies, wurden wichtige und brennende Fragen der Agitation und Organisation gelöst. Dem bisher lockeren Kreisverband wurde ein festes Geßige gegeben. Dank der seit Jahren getriebenen tüchtigen Arbeit hat nun der Allgemeine liberale Wahlverein in allen Teilen unseres Wahlkreises festen Fuß gefaßt. Die Vorantstalt ist Eilenburg übertragen und Lehrer Dieboldt wieder zum Vorsitzenden gewählt worden. Die Kandidatenfrage wird jedenfalls innerhalb weniger Wochen endgültig geregelt sein und eine Lösung ersehnen, die die Zustimmung aller liberalen Wähler finden wird. Neues, frisches politisches Leben regt sich überall in unserem Wahlkreise, die liberale Idee hat ihre Kraft und Wucht noch nicht verloren, und wie die vorergriffene Vertrauensmännerversammlung greifbar lehrt, darf der nächste Wahlkampf von den Liberalen mit der frohen Zuversicht aufgenommen werden, daß ihm aus dem Kreise der Landwirte und der Arbeiterschaft wirksame Unterstützung zuteil werden wird. — Im Anschluß an die Vertrauensmännerversammlung fand eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Generalsekretär Weinhausen Berlin mit glänzendem Erfolge und unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden die Grundsätze des Liberalismus verteidigte und über seine Aufgaben in der Zukunft sprach.

† Greiz, 8. Nov. Der Landtag von Neuß älterer Linie ist am Montag in Greiz eröffnet worden. In der Thronrede wurde u. a. ein Gesetzentwurf über die Befolgung der Volksschullehrer und die Befolgung der Lehrerinnen auf dem platten Lande, eine neue Gesindeordnung und eine Revision des Einkommensteuergesetzes angeklagt. — Wie man uns ferner schreibt, bewilligte der Landtag des Fürstentums Neuß j. V. in gemeiner Sitzung 40000 Mk., die dem Regenten, Erbprinzip Heinrich XXVII., anlässlich der Feier seiner silbernen Hochzeit zur Errichtung einer gemeinnützigen Stiftung zur Verfügung gestellt werden sollen. Mit der Ueberreichung dieses Ehrengeschenkes des Landes wurde der Präsident des Landtages, Finanzrat Fähringer, beauftragt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. November 1909.

H. Zu Schillers Geburtstag. 150! Jedes Volk hat seine großen Dichter. England ist stolz auf seinen Shakspeare und seinen Byron, Spanien auf seinen Cervantes, Italien erklärt Dante für den König aller Dichter, Frankreichs Klassizismus hat in Corneille, Racine und Voltaire seine herrlichsten Blüten gezeitigt, und um Deutschlands Doppelseite, Schiller und Goethe, schart sich eine reiche Fülle von minder strahlenden, aber immer noch hell leuchtenden Sternen. Aber auf die meisten dieser Großen paßt das Leßlingsche Wort: „Wer wird nicht einen Klopstock loben? Doch wird ihn jeder lesen? Nein. Wir wollen weniger erhaben und fleißiger gelesen sein.“ Sie werden bewundert, ihr Ruhm wälzt sich von einer Literaturgeschichte in die andere, aber im Grunde genommen, kennt man sie nicht. Es geht ihnen wie der Bibel, die das verbreitetste und bekannteste und im Verhältnis dazu am wenigsten gelesene Buch ist. Selbst ein Goethe ist diesem Schicksal nicht entgangen. Der größte Teil seiner Werke, die insgesamt sechshundertdreißig Bände füllen, ist schon veraltet und der großen Menge unbekannt, und hat nur noch literaturhistorischen Wert. Ja, Goethe ist eigentlich nie populär gewesen, und das, was von ihm heute noch wirklich Gemeingut des ganzen Volkes ist, das läßt sich bequem in drei Bänden unterbringen. Ein besseres Los hat Schiller gezogen, er, dessen äußeres Leben mit dem Goethes nie einen Vergleich hat ausfallen können, und der sich, nachdem ein Fieberdunst verflissen, doch als der lebenskräftigere erwiesen hat. An dem hundertsten Geburtstag seines Todes, am 9. Mai 1905 hat es sich gezeigt, daß an seinen Werken die alles veraltete Zeit spurlos vorüber gegangen ist. Noch immer zünden seine Worte, noch immer reifen seine tiefen Gedanken, seine klaren, reichen Verse das Volk, und zumal die Jugend, in hoher Begeisterung mit sich fort, noch immer ist er der Lieblingsdichter des deutschen Volkes. Ja, es hat uns damals mit Stolz und Freude erfüllt, zu sehen, wie Deutschland, gleichviel ob evangelisch oder katholisch, die Manen seines Schiller feierte. Und haben wir damals mit Behmut in der Seele ob dieses herrlichen Mannes allzufrühen Tod des dunklen Tages gedacht, da des Schicksals unerbittliche Hand ihn uns raubte, sollte an seinem Geburtstage, wo er die Welt erblickte, die er mit neuem Glanz erfüllen sollte, nicht doppelt hohe Freude uns erfüllen? Fast scheint es freilich, als habe Deutschlands Begeisterungsfähigkeit sich vorzeitig etwas erschöpft, und als sollten die Bogen der Dankbarkeit und des nationalen Stolzes sich nicht wieder zu der gleichen Höhe erheben. Aber es ist das menschlich begreiflich. Fühlen wir doch alle den Verlust

eines Gutes tiefer, als seinen Besitz. Mag darum auch heute äußerlich die Verehrung dieses Genius sich nicht so lebhaft zeigen, die Liebe und Dankbarkeit ist bei dem deutschen Volke in vier Jahren nicht geringer geworden. Und warum ist und bleibt Schiller der Lieblingsdichter des deutschen Volkes? Weil er, wie kein anderer, verstanden hat, das auszusprechen, was in der deutschen Seele lebt: die Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit, Aufopferungsfähigkeit und Bruderverliebt, frommer, wenn auch nicht in Dogmen gezwängter Glaube, Begeisterungsfähigkeit für alles Edle und Schöne. Ein trauriges Zeichen darum für die sogenannten gebildeten Stände, daß Klassikerleistungen im Theater nebensächlich schlecht besucht sind, wenigstens da, wo Reichtum und Bildung zu ihnen pflegen. Oben aber, wo der „kleine Mann“ seinen Platz findet und die tageselbende Jugend, da ist es voll. Ja, mag vor allem die letztere ihren Schiller stets hoch in Ehren halten, mag sie an ihm sich erfüllen mit Begeisterung für die Ideale, die das nützlichere Leben dann niemals ganz zerstören kann. Dann ist uns vor der Zukunft unseres Volkes nicht bang.

** Die öffentliche Versammlung der hiesigen bürgerlichen Vereine zwecks Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl findet heute, Dienstag, abend in Tivolli statt. Wir weisen im Interesse aller Wahlberechtigten nochmals auf diese Versammlung hin und sprechen die Hoffnung aus, daß unsere Bürgererschaft durch einen zahlreichen Besuch ihre lebhafteste Anteilnahme an unseren kommunalpolitischen Angelegenheiten bekundet. Gilt es doch, eine ganze Anzahl neuer Stadverordneten zu wählen und dazu Männer zu nominieren, die nicht nur einen klaren Blick für die Bedürfnisse unserer aufstrebenden Stadt, sondern auch fähige und scharfe Begeisterung genug besitzen, um zu weit gehenden Ansprüchen ihr gewichtiges Veto entgegenzusetzen. Darum sei heute abend die Parole: Wahlversammlung in Tivolli!

** Viehzählung. Am 1. Dezember d. J. findet wieder eine außerordentliche Viehzählung im preussischen Staate statt. Man darf wohl annehmen, daß es wie bei früheren Zählungen, auch diesmal gelingen wird, Verluste zu gewinnen, die sich dem Zählgeschäfte ohne Anspruch auf eine Vergütung unterziehen. Zu diesem Zwecke sollen die Staats- und Gemeindebeamten, insbesondere die Lehrer, zur Beteiligung an der Zählung angeregt werden. Vergütungen an Zähler aus der Staatskasse können nicht gewährt werden. Die Gemeinden und Gutsbesitzer, denen die örtliche Ausführung der Zählung obliegt, haben daher die Annahme von Zählern gegen Vergütung zu vermeiden, sofern sie die Kosten der Vergütung nicht selbst zu übernehmen bereit sind.

** Die Preispreise sind augenblicklich wieder einmal besonders hoch, und manche Hausfrau fragt sich: was soll noch daraus werden? Sind denn die Interessen der Schweineproduzenten immer noch nicht genügend geschützt und wäre es nicht an der Zeit, endlich auch einmal für die Konsumenten zu sorgen? 60, ja 62 Mk. kostet der Zentner Lebendgewicht, und im einzelnen kostet jetzt das Pfund 1 Mk. Was will gegenüber dieser Preissteigerung, der noch hundert andere gefolgt sind, die Aufzucht besagen, welche die Gehälter und Löhne erhöhen haben? Merkwürdig ist nur, daß so wenig mehr in der Öffentlichkeit darüber geflagt wird. Was für ein Entrüstungsturm ging vor ein paar Jahren bei dem ersten Ansturm der Agaxier auf den Geldbeutel ihrer Mitmenschen durch die Öffentlichkeit, wie laute Nothrufe ertönten an allen Orten, und heute hat man sich damit, wie es scheint, abgefunden. Nicht, als ob man eingesehen wollte, jene Klagen seien damals unberechtigt gewesen, sondern der Grund liegt in der Tatsache, daß man sich schließlich an alles gewöhnt, zumal, wenn man es als unvermeidlich ansieht. Allen Witten der notleidenden Bevölkerung gegenüber sind Regierung und Reich: tag taub geblieben, und solange wir in letzterem nicht eine andere Mehrheit bekommen, ist an eine Änderung der jetzigen Zustände nicht zu denken. Wir werden, wenn wir jetzt schon abstinenzler geworden sind, so auch noch Vegetarier werden müssen.

a. Uebelstände an der Nebenbahnstrecke Merseburg-Schafstädt. Der landwirtschaftliche Kreisverein Merseburg hatte die Landwirtschaftskammer zu Halle auf verschiedene Mängel an der Nebenbahn Merseburg-Schafstädt aufmerksam gemacht. So wurde das Fehlen von Schranken an den Niveauübergängen bemängelt. Weiter wurde auf drei Übergänge in der Gemarkung Groß-Gräfendorf hingewiesen, die so schlecht wären und außerdem schlechtes Pflaster besäßen. Endlich wurde beantragt, daß der Übergang in km 14,736 nur 4½ m breit und außerdem seitlich mit Gehbüsch und Schneeschutzanlagen so bewachsen wäre, daß das Herannahen der Züge nicht rechtzeitig bemerkt werden könnte. Die infolgebegehren von der Kammer bei der königlichen Eisenbahnverwaltung, in welcher die eingereichte Eingabe auf Unterfuchung und Abstellung der Beschwerde hatte zum Teil Erfolg. In ihrem Entschiede erklärte nämlich die Eisenbahnverwaltung, daß die vier in der Gemarkung Groß-Gräfendorf be-

legenen Wege, welche die Bahn in km 13,892, 14,315, 14,736 und 15,156 überkreuzen, aus Anlaß des noch in diesem Jahre stattfindenden Gleisumbaus in der ganzen Breite, soweit sie in der Bahngrenze liegen, neu befestigt werden sollen. Alsdann dürften die nunmehr breiten von 6,52 m, 6,0 m, 5,55 m und 6,25 m für den Verkehr vollaus genügen. Außerdem werden unmittelbar beim Bahnhof Groß-Gräfendorf (km 14,736 in der Kreuzung des Feldweges 228) der Bahn — und zwar vor und hinter dem Wege — die gegenwärtig 3,0 m hohen Schneekämme bis auf 1,25 m gelürzt werden, wodurch die Übersichtlichkeit über die Strecke verbessert werde. Links der Bahn sei diesfalls des Weges (von Lauchstedt aus gesehen) freier Ausblick. Jenseits des Weges befände sich jedoch zu beiden Seiten der Bahn eine tiefe Mulde. Diese sei mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Eigentümern ist die Gemeinde Groß-Gräfendorf und deshalb stehende Bahnverwaltung hierüber eine Verfügung nicht zu. Was die Errichtung von Schranken an den Übergängen angeht, so wären diese sowohl nach der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung, als auch nach den landespolitischen Festsetzungen nicht erforderlich. Sie seien aber auch bei dem geringen Zugverkehr ihrem Dazuhalten nach entbehrlich.

** Im Dom-Männer-Verein sprach am Montag abend in Kalkes Hotel Herr Sup. Professor Bithorn über das Thema: Der Kampf um eine befriedigende Weltanschauung nach Villenromans letztem Roman „Leben und Tügel“. Der Redner wies in der Einleitung zunächst auf den Zweck und die Ziele der Gemeindearbeit hin. Sie sollen die Glieder der Gemeinde anregen, alle Fragen gemeinschaftlich, offen und wahrhaftig zu behandeln und sich dazu zu äußern; nur so können die Abende erprießlich werden, Klarheit und Festigkeit schaffen und uns zu wahren evangelischen Männern und Persönlichkeiten werden lassen. Zum eigentlichen Thema übergehend gab Herr Prof. Bithorn in erster Stelle seines Vortrages einen objektiven Bericht über den Inhalt des Romans. Er ist gleichsam das Schlussbekenntnis des Dichters über seine eigene innere Entwicklung. Anregend ist die erste Hälfte. Hier entfaltet Villenroman in seinen Kriegstagesbuchnotizen eine hinreißende frische, malerische Anschaulichkeit und ein hervorragendes Formtalent. Ohne Spannung ist dagegen die zweite Hälfte. Der Roman endet im Reiche des Unwahrscheinlichen und Fabelhaften. Was uns aber besonders interessiert, ist das Kapitel „Ein Gespräch“. Die drei Helden des Romans geben nacheinander ihre Weltanschauung zum Besten. Alles Leben ist Eitel! Sie sprechen vom Leben und Menschen, vom Welt und Tod, und das ist es, was dem ganzen Roman einen Zug ins mythische verleiht. Hierzu trat der Redner in eine kritische Betrachtung der drei Weltanschauungen des Romans ein. Die erste — hier meint sich Villenroman selbst — leitet schon mit einem sittlich religiösen Irrtum ein, der dann auch die weitere Anschauung durchzieht. Die einseitige Verstandestätigkeit des Dichters kommt hier so recht zum Ausdruck; er behandelte die Weltanschauungsfrage als eine Verstandesfrage. Sein Pessimismus dringt allenthalben durch, er malt schwarz in schwarz. Auf der einen Seite flammender Patriotismus, auf der anderen die trasse Schilderung des Menschentums. Die zweite Weltanschauung ist die eines Naturforschers. Seine Stellung hierzu ist die, daß er von nichts weiß. Er erwartet nichts von der Zukunft, er lebt nur in der Vergangenheit. Auch die dritte Anschauung ist befremdend. Nach nichtsagenden Lebensbetrachtungen schließt der Verfasser mit erbauenden Worten. Der Redner kommt hernach zur Schlussbetrachtung. Die gesamte Lebens- und Weltanschauung ist nicht durch einseitiges Denken zu erzielen. Ohne Kampf keine befriedigende Lebensanschauung. Man muß sich die Werte wahren und erobern. Wir leben in einer unfertigen Welt, die sich noch fortwährend entwickelt und verändert: das ist die christliche Weltanschauung. Gerade sie ist, wo sie aus persönlicher Überzeugung verkündet wird, etwas Großes und Einzigartiges; sie setzt aber einen ernstlichen, oft verzweifelnden Kampf voraus, und allen Widerprüchen soll man ein energisches Tennoch entgegenstellen. Nur so ergibt man eine befriedigende Lebensanschauung. — In der Besprechung nahm Herr Lehrer Berger Gelegenheit, sich über den Wissenszwang der Lehrer bei der Erteilung des Religionsunterrichts zu äußern. Herr Prof. Bithorn stimmte diesen Ausführungen und den Bestrebungen der Lehrwelt, hiervon befreit zu werden, zu und legte nochmals eingehend seinen Standpunkt über die christliche Weltanschauung dar. Gegen 12 Uhr erreichte der anregende Vortragabend, der gut besucht war, sein Ende.

** Kl. Lehrere-Seminar. Der Vortag über die Prüfungstermine des nächsten Jahres muß noch angefangen werden, daß die Aufnahmeprüfung für die Präparanden am 11. März stattfindet.

** Die Mitglieder-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins für Merseburg-Land, in der Herr Prof. Schurey



spricht, findet Mittwoch den 24. November, nachmittags 4 Uhr statt.

** Ein Fürsorgejüngling, der vor einiger Zeit aus der Anstalt in Gärtsberg entlaufen war, stellte sich hier freiwillig der Polizei. Er wurde in die Anstalt zurückgebracht.

** Die eigenen Eltern bestohlen hat heute vormittag der 15jährige Knabe Hermann Lehmann, Sohn des Geschäftsführers Lehmann, auf dem Neumarkt hier wohnhaft. Er eignete sich die im verschlossenen Schranke aufbewahrten Ersparnisse der Eltern im Betrage von rund 70 Mk. an, indem er die Schublade erbrach, um dann mit der Beute zu verschwinden. Wie die sofort angestellten Nachforschungen ergeben, hat der Bürsche den Weg nach Leipzig zu eingeschlagen. Es ist aber bis jetzt, wo wir dies schreiben, noch nicht gelungen, ihn festnehmen zu können. Weit wird das frühere Verbrechen jedenfalls nicht kommen.

** Am Montag mittag kurz vor 12 Uhr machten sich hier dicht am Rathaus vier junge fast bezogene Leute in unangenehmer Weise bemerkbar. Passanten und darunter auch Damen wurden von ihnen belästigt und einen vorüberfahrenden Einspanner hielten sie mit ihren Spazierstöcken ohne weiteres auf. Der Leiter des Geschäftes, ein hiesiger Arzt, war ungemein rüchschüchtl, daß er sich dies mit Seelenruhe gefallen ließ. Selbst ein Polizeibeamte, der zur Ordnung mahnte, mußte von den Betrunkenen schönredige Redensarten über sich ergehen lassen. Offenbar bleibt in diesem Falle das wohlverdiente Strafmandat nicht aus.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

8 Daspig, 8. Nov. Der Arbeiter Oskar Heinemann von hier hatte sich unter Vorpiegelung der falschen Tatsache, daß seine Mutter Zahlung leisten wolle, in Cobitz bei einem Ja rathändler ein Rad erkschwindelt, weshalb er wegen Betrugs vom Weissenfelser Schöffengericht mit einer Woche Gefängnis bestraft wurde.

Q. Ermlitz, 8. Nov. Der bisherige Ortsvorsteher Stellmachmeister Wilhelm Lipold wurde bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl wiedergewählt.

8 Saffitz, 7. Nov. Bei der am Donnerstag vom Landrat a. d. Weidlich hier selbst veranstalteten Zerbis Jagd wurden von etwa 10 Schützen 880 Gänse und 85 Hühner zur Strecke gebracht.

8 Luefart, 8. Nov. Ein Freiballon aus Witterfeld mit drei Mann Besatzung landete am Sonnabend gegen 6 Uhr in der Nähe von Neuherrn. Der Ballon wurde von Luefart aus per Motorluftschiff transportiert.

Wetterwarnung.

10. Nov.: Feucht, bedeckt, windig, kühl. — 11. Nov.: Milder, unbedeckt, windig. 12. Nov.:

Weiß trübe, starke Winde, milde. — 13. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, angenehm, ziemlich warm.

Vermischtes.

* (Ein Theaterbrand in Madrid) Das Zarzuela-Theater in Madrid ist in Flammen. Eine Frau wurde, wie der Kataster * meldet, verstoßt angefunden. Die Zahl der Verletzten reißt noch nicht fest. Sie dürfte aber beträchtlich sein. Die in der Nähe des Theaters befindlichen Häuser sind bedroht. Es wurden umfassende Löscharbeiten unternommen.

* (Waldstufen der Vergleuten im Ausstand) Durch den Ausstand von zehntausenden Vergleuten ist der Betrieb in sämtlichen Kohlenbergwerken von Westfalen und Ostfalen in Aufrillen lahmgelegt. Die Vergleuten anderer Distrikte werden sich voraussichtlich dem Streik anschließen. Zwanzig Schiffe, die in Westfalen Kohlen laden, werden durch den Ausstand dort festgehalten, und viele ostfälische Dampfer werden deshalb außer Betrieb gesetzt werden müssen. Auch die Industrie wird von dem Ausstand schwer betroffen, da man eine lange Dauer des Kampfes befürchtet, und die Kohlenverträge allgemein gering sind.

* (Folgen der Erntekatastrophe in Bremen) Gestern nachmittag 1 Uhr 54 Min. fand bei der Ausführung von Malerarbeiten im Zinnen des Hallenbades des Bremer Bahnhofs durch Einbrechen des Gerüsts fünf bei dem Unternehmers Malermeister Sander in Bremen beschäftigte Malergehilfen abgetötet. Vier von ihnen wurden sehr schwer, einer weniger schwer verletzt. Die Verletzten wurden auf Anordnung der angezogenen Ärzte dem hiesigen Krankenhaus eingeliefert. Die Untersuchung ist eingeleitet. Nach einer später eingetrossenen Meldung sind zwei Verunglückte bereits gestorben.

* (Der Defraudant Willhardt geisteskrank?) Der Bankbesitzer Willhardt der Mitteldeutschen Kreditanstalt in Frankfurt a. M. wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der hiesigen Irrenanstalt gebracht. Außerdem wurde das Bankdepot eines bekannten Frankfurter Hoteliers in Höhe von 7000 Mark beschlagnahmt, da der Verdacht besteht, daß der Hotelier mit Willhardt in Geldverkehr gestanden habe. Der Hotelier hat gegen die Maßregel Protest eingelegt.

* (50.000 Kronen unterschlagen.) Der Kassierer der Raiffeisenkasse in Großb. bei Pilsen, der tschechische Lehrer Ruzik, ist nach Unterschlagung von 10000 Kronen nach Deutschland geflüchtet.

* (Ein verhafteter Oberlandesgerichtsrat) In Braunschweig bei Braunschweig ist, wie dem B. Z. * gemeldet wird, am Sonntag der Oberlandesgerichtsrat Greiner, der seit einigen Monaten pensioniert ist, wegen Unterschlagung von Münzgelde dem Verhafteten worden. Der Verhaftete steht im Alter von 78 Jahren. Die von Verwandten angebotene Kaution ist abgelehnt worden. Über die Höhe der Unterschlagungen sind nur Gerüchte im Umlauf.

* (Eine wackere Rettungstat) bei der Billroth-Helvetenstraße Leipzig in Pflanzung bei Regensburg vollbracht. Mit Todesverachtung ist er dort vor einem in voller Fahrt vorbeikommenden Eisenbahnzug im letzten Augenblick ein abgungeloses dort spielendes Kind aus dem Geleite.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Nov. Die Akademie der Wissenschaften hat einer Anzahl von Luftschiffern und Volantieren goldene Medaillen verliehen, darunter dem Grafen Zeppelin und den Brüdern Wright.

Madrid, 9. Nov. Das Zarzuela-Theater wurde eingeeiert. Der Wirtin, seine Frau und seine fünf Kinder stürzten sich aus dem Fenster. Die Frau trug schwere Brandwunden davon. Die Kinder wurden nur leicht verletzt. Elf Feuerwehreinheiten wurden vermindert, drei weitere Personen schwer verletzt. Neun an das Theater antehabende Häuser wurden beschädigt. Dreihundert Künstler und andere Familien, die am Theatral beschäftigt wurden, sind brotlos geworden.

New-York, 9. Nov. Bis zum geizigen Abend sind von den bei der Explosion in der Kammsabrik in Brooklyn verunglückten Personen neun als Verletzte geborgen worden.

Chicago, 9. Nov. Ein großes mit sechs Personen besetztes Automobil stürzte, weil die Zugbrücke nicht herabgelassen war, in den Fluß. Alle sechs Personen ertranken.

Berliner Getreide- und Futtermittelverträge

Berlin, 8. November.

Weizen lot. incl. 214,00—216,00 Mark.
Roggen lot. incl. 165,50—166,50 Mark.
Hafer lot. 176,00—188,00 Mk., do. mittel 167,00 bis 175,00 Mark.

Weizenmehl Nr. 0 brutto 27,00—29,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,60—22,40 Mk.
Gerste incl. 148,00—159,00 Mk., do. schwer fest Wagen und ab Bahn 154,00—172,00 Mk., do. raff. fest Wagen leichte 125,00—130,00 Mark.
Broggerste grob netto egl. Sad ab Mähle 11,50 bis 12,50 Mk., do. fein netto egl. Sad ab Mähle 11,50 bis 12,50 Mk.
Roggenstroh netto ab Mähle egl. Sad 11,80 bis 12,50 Mk.

Viehmarkt.

Leipzig, 8. Nov. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem rathhauseigenen Viehbof Leipzig. Auftrieb: 627 Rinder und zwar: 216 Ochsen, 26 Rälben, 239 Kühe, 145 Bullen, 291 Kälber, 498 Stüd. Schaftrieb: 187 Schafweide und zwar: 2187 deutsche, zusammen 3901 Tiere, 2127 à 50 kg in Markt. Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: 184, II 79, III 68, IV 66, V —, Rälben und Kühe, Qual.: 181, II 76, III 65, IV 55, V 45; Bullen, Qual.: 170, II 67, III 60, IV —, V —; Schafweide, Qual.: 177, II 73, III 68, IV 68, V —; Rebendgewicht: Rinder, Qual.: 154, II 50, III 68, IV —, V —; Schafe, Qual.: 142, II 40, III 30, IV —, V —.

Verkauf: 581 Rinder, und zwar: 100 Ochsen, 35 Rälben 218 Kühe, 137 Bullen, 291 Kälber, 427 Schafe, 2127 Schafweide. Geschäftsgang: Ochsen, Rälben, Kühe, Bullen mittelmäßig, Rälber gut, Schafe, Schafweide mittelmäßig.

1. angenehmes Arbeiten.
2. gründliche Reinigung und
3. Erzielung einer tadelloser
reinen Wäsche



Überall erhältlich!
1/2 Pfd.-Paket 15 Pfg.

Diese drei Vorzüge haben schon vor Jahrzehnten
Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
bei Hausfrauen und Wäscherinnen beliebt gemacht.
Garantiert frei von Chlor und anderen scharfen Substanzen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Substitut gegenüber keine Verantwortung

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Emma Schmidt** geb. Schulze nach langen schweren Leiden Sonntag abend 8 1/2 Uhr sanft entschlafen ist. Um stille Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 8 1/2 Uhr am alten Kranenhanse aus statt. Etwaige Kranspenden bitte Neumarkt 52 abzugeben.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser innigstgeliebtes Töchterchen **Annemarie** im Alter von 3 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Dies gehen tiefe trüben

Julius Krogold und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 8 1/2 Uhr am Kranenhanse, Kleine Ritterstraße 6, aus statt.

Herrlichste Wohnung

Gallsche Str. 9, 2 Etage, per 1. Jan. event. früher zu vermieten.

G. Schmidtmann Weimar bei Weimar

Eine Wohnung (4 Zimmer, Küche und Zubehör) zu vermieten ab am 1. April 1910 zu beziehen **Annenstraße 3.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Dahingefahrenen, des Schmiedemeisters **Karl Heinemann,** sagen wir allen, insbesondere der lieben Gemeinde und der Schmiedezunft sowie allen Verwandten und Bekannten für die überaus reichen Blumenpenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unsere tiefgefühlten Dank. Dank Herrn Viktor Ballen für die zu Herzen gehenden Worte im Hause und an Grabe und Herrn Lehrer Gohlz für seine Ermutigung für die erhabenen Grabstätte. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Snergau, den 9. November 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 10. d. M., vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im „Castro“ hier eine goldene Herrenuhrkette, einen Kleidervhrank, ein Sofa und ein Vertikow.

Weisburg, den 9. November 1909.

Taxschütz, Gerichtsvollzieher.

Städtische Pfindleih-Anstalt

Mittwoch, den 10. November 1909, von vormittags 9 Uhr ab:

Fortsetzung der Auktion.

Zur Versteigerung kommt hauptsächlich Wäsche, sowie Kleidungsstücke und Utensilien.

Der Verwaltungsrat.

Ziele.

Nachlass-Auktion.

Sonnabend den 13. Novbr.

kommen **Lauchstedter Straße 20** folgende Wirtschaftsgegenstände:

Tische, Stühle, Kleiderschränke, Bettstellen, Waschtische, Spiegel und verschiedene andere Gegenstände gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Große Wohnung (1. Etage, 6 Zimmer, 2 Bad- und 2 Kellern) mit reichlichem An- und Garten) 1. Januar 1910 oder später zu vermieten **Postmarkt 18.**

Anständige Wohnung für 240 Mk. (2. Etage) kann sofort oder 1. Januar bezogen werden **Lauchstedter Straße 20.**

Freundliche Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar 1910 zu beziehen. **Beels 235 Mk.**

Näheres Markt 20, 3 Tr.

Anst. Wohnung für 180—210 Mk. 1. Januar 1910 ge- und Offerten unter 105 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundliche Wohnung, Preis bis 60 Taler, von antikestigen Einrichtungs-Beuten am 1. Januar 1910 gesucht. **Beets Offerten unter L. K. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Gallsche Straße 15, Hof.**

Schlafpelle

offen **Postmarkt 23.**

Gut erhaltener Kinderwagen ganz billig zu verkaufen **Al. Siggelstraße 8, 1 Tr.**

Ziehung 13., 19. und 20. November

Wohlfahrts-Lotterie

zu Gunsten der Pensions-Anstalt des Central-Verbands Deutscher Tonkünstler und Tonkünstlerinnen (E.V.)

11 672 Gewinne, Gesamtwert Mark

200000
Hauptgewinn

60000

30000

u. s. w.

Los 1 Mark 11 Lose 10 Mk. (Porto n. Liste 25 Pf. extra.)

Zu haben bei den Kgl. Lotterei-Einsammlern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen, — General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterei-Direktor, G. m. b. H., Berlin, Mühlendamm, Nr. 2, und A. Pöpping, Hannover

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Ordentliche General-Versammlung
Freitag den 12. November 1909,
abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Gute Quelle“.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes:
 - a) als Arbeitgeber, für den sachungsgemäß auscheidenden Herrn Kaufmann Otto Dobkowitz;
 - b) als Arbeitnehmer, für die sachungsgemäß auscheidenden Herren: Geschäftsführer Carl Röder, Zigarrenmacher August Schmidt.
3. Antrag des Vorstandes auf Gewährung von Sterbegeld für die Familienangehörigen.
4. Bericht über die General-Versammlung des Verbandes der Krankentassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 3. November 1909.
Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Beim Einkauf von Möbeln und ganzen Ausstattungen haben Sie die größten Vorteile, weil enorme Auswahl und billigste Preise, im

Möbel- und Polsterwarenhaus

von
W. Borsdorff,
Tischlermeister.

Transport durch eigenen Möbelwagen frei Haus.

Wichtig für Tafel u. Küche!
Bonella
feinste Pflanzen-Margarine,
besten Ersatz für Meiereibutter.
Wahnschaffe Müller & Co. m.B.H. Cleve

Mehrere 1000 Zentner Speisekartoffeln
kauft unter Angabe von Sorten und Preisen
Richard Schumann, Landwirthschaftsgärtner,
Obst- und Kartoffelverhandlungsgeschäft, Bismarckstrasse 4,
Gleichenhain (kauft auch noch jeden Boden Hirsen).

Braunschw. Gemüse-Konserven u. Früchte
(strenge Packung, billige Preise, Ia-Qualität)
empfehlen
Bernh. Fritsch Nchfl.

Anthracit
Englischen, Sun rise big vein,
deutschen, Langenbrahm,
in nur besten Qua.itäten.
Eduard Klauss,
Merseburg.

Wingetell von der
Wittelsbacher
Privat-Bank u. G.
Berliner Kursbericht. Zweigniederlassung
Merseburg.
6 Nov. 1909.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Reichsfg.-Anm. fg. 1. 4. 12	4 101,25 G	Argentinien p. 07	4 88,20 bzB
do. 1. 7. 12	4 100,25 B	Chines. C.-A. von 1908	4 1,50 B
Deutsche Reichs-Anl.	4 102,20 bzG	Chines. C.-A. von 1908	5 101,20 bzB
do. do.	3 98, — bzG	do. von 1898	4 49,50 B
do. do.	3 84, — bz	Griechisch 5% 1881	1.00 48,10 G
Öst. Schatzg.-Anl.	4 101, — bzG	do. von 1898	1.75 47,50 G
Preuß. Staats-Anl.	4 102,10 B	Japan. Anleihe II	4 92,50 bzG
do. do.	3 98, — bzG	do. von 1905	4 92,50 bzB
do. do.	3 100,50 bz	Italien. Rente konz.	3 101,90 bz
do. do.	4 100,25 bz	Italien. Rente konz.	4 94,75 bz
do. 1. 4. 18	4 100,50 bz	Österr. konz. Rente	4 94,75 bz
Papier. Staats-Anl. v. 1902, 04 u. 07	3 101,25 G	Silberr.	4 99, — G
do. v. 1902, 04 u. 07	3 99,20 G	Rumän. von 1903	5 102, — G
Präm. 20 R. Lose	5 225,50 bzG	do. von 1890	4 92,40 bz
Bremer Anl. von 1908	4 101, — B	do. von 1905	4 92,75 bz
do. von 1905	4 101, — bzB	Russ. v. 1905 umf. bis 1917	4 92,50 bzG
Gamb. v. 08 umf. h. 18	4 101,80 bzB	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. St.-A. v. 87, 91, 93, 99	4 100,90 G	Sao Paulo Eis. Grd.	5 98,75 B
Sächsische St.-Anl. v. 1908	4 100,75 bzG	Sachsen-Anhalt v. 08	4 94,20 bzG
Widder St.-Anl. v. 1899	3 99,40 bz	do. v. 09	4 102,80 bz
Wein. 7 fl. Lose	4 101,10 bzG	Baltimore and Ohio	6 116,75 bz
Wien. 20, 21, 31, 32	4 92,25 G	Canad. Pacific	7 182,40 bz
do. 10, 12-17, 24-27, 29	3 88,50 bzG	Chercherische Südbahn	0 24,10 bz
Sächs. Staats-Rente	3 88,50 bzG	do. v. 1902	4 88,10 bzG
Weimar. Land-Gr.-A.	4 92, — G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. do.	4 92, — G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
West-Pr. IV. V umf. 15/16	4 101,10 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. IV R. 8-10 umf. 15	3 92,20 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG

Stadt-Anleihen.		Ausländ. Stadt-Anl.	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Magden v. 1908, XI	4 100,50 G	Buenos Aires von 88	4 102,80 bz
do. von 1898	3 98, — G	do. von 91	4 102,80 bz
Berlin von 1904 Ser. II	4 100,10 bz	Baltimore and Ohio	6 116,75 bz
do. v. 1904 Ser. I	4 101,30 G	Canad. Pacific	7 182,40 bz
Grützn. von 98, 01 I und II	4 100, — G	Chercherische Südbahn	0 24,10 bz
Galiz. von 1905 I	4 100, — G	do. v. 1902	4 88,10 bzG
do. von 1896, 92, 1900	3 98, — G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
Magdeb. 75, 80, 86, 91, 02 I	4 100,50 bz	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. von 1902, II und III	3 91,50 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
Merseburg von 1901	3 95,80 bzG	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
Mühlheim a. Rh. von 98, 06	4 100, — G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. von 99, 04 I	4 100, — G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
Münch. v. 1897, 99, 08 u. 04	3 92,30 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. von 1908 umf. h. 19	4 101,50 B	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
Münch. von 1907/08	4 100,50 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
Offenbach a. M. von 1900	4 100,10 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. von 1907 I Ser.	4 100,10 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. von 1902, 06	3 91, — G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
Weimar von 1888	3 91,25 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
Worms von 01 u. 06 u. 08	4 10, — G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG
do. v. 1892, 94, 1908, 05	3 90,75 G	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG

Pfandbriefe.		Ausländ. Pfandbriefe.	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Rur- und Neumark. neue	3 92,50 G	Buenos Aires von 88	4 102,80 bz
do. Rom.-D.	4 100,75 G	do. von 91	4 102,80 bz
do. do.	3 91,50 bzG	Baltimore and Ohio	6 116,75 bz
Landf. Centr.	4 100,20 bz	Canad. Pacific	7 182,40 bz
Sächsische alte	4 100,20 bz	Chercherische Südbahn	0 24,10 bz
do. neue	3 92,20 G	do. v. 1902	4 88,10 bzG
do. Landf.	3 85,10 B	do. v. 1902 umf. bis 1915	4 88,10 bzG

Pfandbriefe und Obligationen.		Bank-Affien.	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Berliner Hypoth.-Pf. abg.	4 98, — bzG	Berliner Handels-Gesellsch.	9 179,25 bz
do. I umf. h. 5. 1916	3 93,75 G	Deutsche Bank	12 246,75 bzB
D. Hyp.-Pf. XVII umf. 1912	4 100,40 bzG	Disconto-Gesellschaft	9 185,80 bz
do. XV und XVII bis 1917	4 100,40 bzG	Preuss. Bank	7 128, — bzG
do. VIII und IX	3 91,75 G	Rheinische Privat-Bank	7 149,50 bzG
do. Rom.-Cbl. II umf. 17	4 101,50 bz	Sächs. Bankverein	7 148,50 bzG
Hamb. Hyp.-Pf. E. 541-580b. 1918	4 101, — bzG	Alfien v. industriellen u. Bergwerks-Ges.	12 249,10 bzG
do. E. 811-850 bis 1918	3 91,50 G	Allgem. Electricitäts-Ges.	12 232,50 G
Medib.-Str. Hyp.-Pf. abg.	2 4 100,20 bzG	Amundorfer Papier.	4 138, — bzG
do. Str. 2. 1. 08 bis 1918	2 1 100,20 bzG	Anhalter Kohlenwerke	2 85,40 bzG
do. Mittel. Bod.-Gr. VI b. 1915	3 93, — G	Chemische Fabrik Budau	5 96,50 G
do. Nordb. Gr.-Gr. X umf. 1917	4 160,50 bzG	Dortm. lin.-W.-C. abg.	2 139,25 G
do. XIV umf. h. bis 1912	3 94,50 G	do. v. 08	5 100, — bzG
do. XIII umf. h. bis 1912	3 93,30 G	Österr. Cement	1 110,10 bz
		Franken & Koppel	5 208, — bzG
		Hänig Bergm.-W.	9 205,40 bzG
		Hilberer Montanwerke	12 188,50 bz
		Sächs. Thüring. Braumtsche	5 104,25 bzG
		Schönebeck. Metallf.	0 65,90 G
		Siemens & Halske	11 234,20 bz

Mitteldeutsche Privatbank

Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Goldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung bürosgängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank. Vermietung von Schrankfächern in reu. und diebessicherer Tresoranlage.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von Dr. H. H. H. H. H.



Zweite Beilage.

Sechste ordentliche Generalversammlung.

E Sitzung am 8. November.

Präsident D. Graf Zieten-Schwarin eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. ... Die Generalversammlung beschließt die Bildung einer besonderen Provinzialkonferenz Berlin zurzeit nicht gegeben find, geht die Generalversammlung über den Antrag zur Tagesordnung über.

ich auf Grund des § 4 der Generalversammlungsordnung die Gründung einer Berliner Provinzialkonferenz empfehlen könnte, aber ich kann es angesichts der Zustände leider nicht. ... Die Generalversammlung beschließt die Bildung einer besonderen Provinzialkonferenz Berlin zurzeit nicht gegeben find, geht die Generalversammlung über den Antrag zur Tagesordnung über.

bigem Glauben und brennender Liebe erfüllen lasse und so viel tun als er kann, damit es wenigstens heißen kann: er hat getan, was er konnte. ... Die Generalversammlung beschließt die Bildung einer besonderen Provinzialkonferenz Berlin zurzeit nicht gegeben find, geht die Generalversammlung über den Antrag zur Tagesordnung über.

Vermischtes.

(Eine gefühlsvolle Geschichte.) Vor einiger Zeit wurde bekanntlich im Zentrum von Petersburg die verfilmte Geschichte eines jungen Mannes ... (Ein ungetreuer Beamter) ist der 18jährige Postgehilfe Deutjenbock aus Kitzbühel.

Kluge Frauen

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönes, zartes, schneeweißes Teint verschaffen wollen, wählen dieselben nur mit:

Buttermilch-Soße

von Bergmann & Co., Babenstädt, A. St. 90 Pf. bei: Dom-Apotheke, Aug. Berger, W. Fuhrmann, Wilh. Kieslich, Rich. Kupper Franz Wirth.

Advertisement for 'HANSAS Backpulver' (baking powder) with an illustration of a woman and a child. Text: 'Backpulver bleibt unerreich. Nahrungsmittel-Fabrik "Hansa" Hamburg. Für 50 Hansas-Dosen erhalten Sie diese Dose frei.

Advertisement for 'Mein Städtchen' (children's medicine) with an illustration of a child. Text: 'Mein Städtchen ist bekannt als beste Medizin welche für alle Kinder nahrungsmittel. Stets frisch, da großer Absatz. Schweizer Milch (Schweizerkäse) 50 Pf. Rich. Bauer, Central-Pharmacie, Markt 17.

Advertisement for 'Macktaschen, Marktneue' (bags) by Paul Florheim, Burastraße 12, and Ernst Landgraf, Siebmader, Groß Gorbetha. Text: 'Ausführung von Reparaturen, neue Siebe stets auf Lager in Benzels Restaurant.'

2. Ziehung 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. November vormittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery results for the 2nd drawing of the 5th class of the Prussian Lottery. Columns include winning numbers and prize amounts.

Table of lottery results for the 2nd drawing of the 5th class of the Prussian Lottery, continuing from the previous table.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
 Bei Zahlung von mehreren Ausgaben: bei Bestellungen von 6 oder mehr wird weiterer Nachschlag je 50 Stk. auf dem Hundert abgezogen; bei Bestellungen von 100 Stk. auf dem Hundert ab 40 Pf. Nachschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit dem Sonntag ausgenommen.
 — Redakzion anderer Originalarbeiten ist nur mit bestimmten Zusicherungen gestattet.
 Für Rückgabe unangelegter Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
 4seit. landwirtsch. u. Handelsbef. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die erste Zeile oder deren Raum für Rechnung und weitere nach dem 10 Stk. jeweilige Anzeigen 25 Pf. entsprechende für den 20 Stk. im Restbetrag 20 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechende Maßstab. Gebote für Anzeigenblätter nach Vereinbarung. Für Nachweiser und Offizierskreise besondere Bedienung, nach Absprache mit Verantwortl. Schriftleiter. 25 Pf. Anzeigenpreis für gebildete Kreise-Magazine nur an Tage vorher. Kleine Magazine bis 10 Pf. (einschl. 9 Pf.), Familienmagazine bis 10 Pf. vorwärts. Sonntag

Nr 264. Mittwoch den 10. November 1909. 36. Jahrg.

Zum Schillerfeste 1909.

Prophet und Dichter, zu der Schönheit Loren Ost du dein Volk geführt, vor Ebdental hinauf zu deines Himmels Ideal, Das wir im Bogenschlag der Zeit verloren.

Dein Genius ist wieder neu geboren, O Hüter von der Dichtkunst heil'gem Gral, Dein Sternbild leuchtet uns mit hellem Strahl; Drum haben wir dich zum Pilot erkoren.

Für deutsches Recht hast du getreu gewacht, Erkämpft der deutschen Freiheit eine Schanze, Dein Geist zog siegen uns voran zur Schlacht.

O Schau' verküert auf uns im Friedensglanz! Dein einzig Volk zerbrach Tyrannenmacht Und schmückt dein Haupt heut' mit dem Lorbeerkranz. Theodor Gesty.

Schiller als nationaler Dichter.

Zum 150. Geburtstag Schillers (10. Nov. 1909). Von Theodor Gesty.

Als vor 50 Jahren das deutsche Volk die Jubelfeier der Geburt seines Lieblingsdichters nicht nur in Deutschland, sondern auf dem ganzen Erdball, wo Deutsche sich die Hände reichten, beinahe und sich eins fühlte im Geiste Schillers, da ging das Wort des so innig wie kein anderer geliebten Sängers, das er seiner mütterlichen Freundin, der Frau von Wolzoggen, die dem heimatlosen Züchling in Bauerbach eine Zufluchtstätte bereitet hatte, schrieb, in Erfüllung: "Wenn ich mir denke, daß in der Welt vielleicht mehr solche Jüngel sind, die mich unbekannt lieben und sich freuen, mich kennen zu lernen, daß vielleicht in hundert und mehr Jahren, wenn mein Staub schon lange verwetzt ist, man mein Andenken segnet, und mir noch im Grabe Lächeln und Bewunderung zollt — dann freue ich mich meines Dichterberufes und verfühne mich mit Gott und meinem oft harten Verhängnis." — Eine Reihe von hervorragenden Rednern feierte damals die hohe nationale Bedeutung Schillers mit begeisterten Worten, alle Verehrer des großen Dichters fühlten sich als ein einzig Volk von Verdien und schlossen den Nützlich und der deutschen Entschick. Freilich war der Staatenbund des deutschen Vaterlandes damals noch zerklüftet und gespalten. Noch einmal mußten 1866 Deutsche gegen Deutsche kämpfen. Aber schon hatte König Wilhelm I. den großen Heros Bismarck ausgerufen und sich zur Seite gestellt, um Preußen die Führerschaft in der Geschichte des deutschen Volkes zu erringen und die getrennten Stämme zu einen. Aber nach Gottes Willen sollte dies nicht auf friedlichem Wege geschehen, sondern im heißen Kampfe gegen den deutschen Erbfeind. Da fühlten sich alle Deutschen wieder einig und besiegten unter Helmuth v. Moltkes, des "Schlachtdenkens" Leitung Napoleon III. mit demselben Helidenmuth, wie 1813 die alten Krieger den Kaiser Napoleon I. bei Leipzig in der großen Völkerschlacht aufs Haupt geschlagen und das Vaterland befreit hatten. König Ludwig II. von Bayern stellte an die deutschen Fürsten und die drei Freien Städte am 4. Dezember 1870 den Antrag auf Wiederherstellung des deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde, die dem greisen Helidenkönig Wilhelm übertragen und im Hause Hohenzollern erblich sein sollte. Er fand allenthalben freudige Zustimmung, und so wurde denn am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles, in Gegenwart vieler deutscher Fürsten und Staatsmänner König Wilhelm feierlich zum Deutschen Kaiser proklamiert. Das war die Nemesis der Weltgeschichte. Am 16. Juni 1871 zogen die preussischen Sieger feierlich in der Reichshauptstadt Berlin ein und feierten die Entfaltung des Heiderdenkmals Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten; am 2. September 1873 wurde die herrliche Siegesfahne auf dem Königspitze zu Berlin entfaltet, und am 28. September

1883 fand auf dem Niederwalde bei Rüdesheim in Gegenwart Kaiser Wilhelms, des Siegreichen, die Entfaltung des Nationaldenkmals stat. — Aber auch Schiller, der mit seinem „Zell“ sein Volk gegen Napoleon gewappnet hatte, wurde nicht vergessen. Außer dem herrlichen Doppeldenkmal von Goethe Schiller, das in Weimar vor dem Theater steht, wurden Schiller in vielen anderen Städten Standbilder vor den Schauspielhäusern errichtet, wie in Mannheim, Frankfurt a. M., Stuttgart, Berlin, Wien, Wiesbaden usw. So wurde Schiller als nationaler Dichter geehrt und wird es noch heute, so oft uns seiner klassischen Dramen zur Darstellung gelangt.

Die klassische Zeit Schillers beginnt mit seinem „Wallenstein“, in dem sich die gewaltige Erscheinung Napoleons abspiegelt, wie der Dichter selbst in

Auch in seiner romantischen Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“ läßt sich Schillers nationale Bedeutung nachweisen, obgleich er darin französischen Patriotismus verherrlichte. Denken wir doch daran, daß der Sohn seines treuen Freundes, der junge Theodor Körner, in Bülow's wilder bewegener Jagd mit einhergestürmt und den Feldentlo für das Vaterland starb. Was damals Frankreich war, heute war es Deutschland geworden. Und die heilige Flamme der Vaterlandsliebe haben viele deutsche Jünglinge in ihrem Herzen erlöschen lassen an den begeisterten Worten der Jungfrau:

„Wer rief euch in das fremde Land, den blühenden Heil Der Erde zu vermissen, von dem kein Feind euch Und zu verjagen und des Kreizes Feuerbrand Zu werfen in der Städte striedlich Heiligtum? — Der Tag

Der Rache ist gekommen; nicht lebendig mehr Zurück zu messen werdet ihr das hell'ge Meer, Das Gott zur Länderscheide zwischen uns Geleht, und das ihr freetend überstiegen habt.“

An die Stelle des Meeres war der heilige, vielbelungene, herrliche Rheinstrom getreten, und „die Wacht am Rhein“ bildete noch in dem letzten deutsch-französischen Kriege das Lösungswort.

Noch heute übt diese in dem kurzen Zeitraum vom Juli 1800 bis März 1801 gebichtete romantische Tragödie durch die schwingvolle, begeisterte Sprache, die fesselnde Handlung, die poetische Gestaltung der Heldendichtung und die von Vaterlandsliebe und Glaubenseinigkeit gehobene Dichterkraft eine wundermächtige, nur vom „Zell“ noch übertroffene Wirkung auf die Zuschauer aus. Schillers schönstes Wort: „Dich schuf das Herz, du wirst unfertig leben!“ ist bis heute in Erfüllung gegangen. Auch Goethes Urteil über die Dichtung wird ewig wahr bleiben: „So brav, gut und schön, daß ich ihr nichts zu veralgessen weiß.“ —

In seinem vollstimmlichsten dramatischen Werke, in seinem Schauspiel „Wilhelm Tell“, legte Schiller die Idee der Freiheit und der wahrsten und reinsten Vaterlandsliebe als sein letztes Vermächtnis dem deutschen Volke ans Herz. Was auch die dramatische Technik im „Zell“ gegen die in früheren Dramen bewährte Kunst im Aufbau, namentlich gegen „Maria Stuart“ zurückstehen, hinsichtlich der Bühnenwirksamkeit und der glänzenden Farbenzeichnung des Schauplatzes der Handlung bleibt „Zell“ doch das Meisterwerk Schillers, das von keinem Drama eines anderen deutschen Dichters übertroffen wird, obgleich Schiller die Schweiz nie gesehen hat. Nicht wenig hat zur Vollständigkeit „Zells“ auch der Umstand beigetragen, daß es kein anderes Drama gibt, in welchem das Volk in seiner Gesamtheit und in so würdiger Weise auf die Bühne gebracht ist, als im „Zell“. Meisterhaft ist die Exposition. Sie beginnt friedlich wie ein liebliches Idyll: wir sehen das Volk in seiner gewohnten Tätigkeit im Anschluß an die herrliche Natur. Da bricht mit dem gewaltigen Sturm und Unwetter am Ufer des Vierwäldersee's tyrannischer Abermut und Frevelhaft über die Bewohner herein; aber für den Verfolgten erscheint auch der Retter in der Not, Tell, der kühne Mann der Tat, der Baumgarten im Nachen aber den See fährt. Diese Szene habe ich niemals erregender, wahrer und wirkungsvoller als von den Meinigern auf ihren Gastspielreisen dargestellt gesehen. Das Wüten der Elemente war so furchtbar, daß man alles mitzuerleben glaubte. Nicht minder großartig war natürlich die nächste Versammlung der Abgeordneten des Schweizervolkes auf dem Rüttli. Hier zeigt Schiller seine Meisterhaftigkeit für Massenfiguren, wie wir sie nur noch im polnischen Reichstag im „Demetrius“ finden. Auch in der Ariel- und Schepze und in der hohen Gasse bei Rüschmann standen die Meinigern auf der Höhe der Schauspielkunst. Tadelnswert erschien mir nur, daß Gessler nicht zu Pferde erschien, wie ich es doch in Halle gesehen, denn so können seine drohenden Worte der Armgard gegenüber „Weiß, mach' Platz, oder mein Fuß (anfallt Noth) geht über dich hinweg!“ leicht einen tömlichen Eindruck hervorbringen. Geschickter würde dagegen der Tod des Freiherrn von Attinghausen mit seiner



alle Zeiten hingestellt, auf welches Deutschland stolz sein darf, und ein Nationalgefühl, einheimische Gesinnung und ein großer Sinn strahlt uns aus diesem reinen Spiegel entgegen, um zu wissen, was wir sind und was wir waren. — Es war eine glückliche Wahl, daß Schiller einen so wichtigen Gegenstand aus der deutschen Geschichte nahm; die historische Tragödie kann keinen edleren und poetischeren Anhalt finden, als das eigene Vaterland.“

Zu all diesen Vorzügen kommt noch die lebenswahre realistische Färbung, die vollreife Bewerterung der geschichtlichen Tatsachen und die poetische Stimmung, die über der ganzen Tragödie liegt. Namentlich in dem „Lager“, das Carlisle sehr glücklich das Portal des ganzen herrlichen Gebäudes nennt, hat Schiller den forden Stoff mit Meisterhand bewältigt und der Kunst dienlich gemacht. Wahrheit plastisch tritt in den beiden anderen Teilen der große Feldherr uns entgegen, der Schöpfer kühner Heere, des Lagers Abgott und der Väter Geisfel, die Stöße und der Schreden seines Kaisers. In dem „Picolomini“ wird die Handlung vorbereitet, die in „Wallensteins Tod“ ihren Höhepunkt erreicht. Ein wahrer Meisterstück ist die Banfältigkeit, und von wahrhaft tragischer, herzerkaltender Wirkung ist der 3. Akt in „Wallensteins Tod“ und im 4. Akt die tiefereisende Szene, in der der schwedische Hauptmann T'hella den Helidento ihres Verlobten, Max Piccolomini's, mit inniger Teilnahme an ihrem großen Schmerz schildert.